

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

Leitwort dieses Juliheftes:

Gnadenlicht

Aus dem Inhalt:

	Seite
M. L.-W.: Dein Reich komme!	193
Die Seele in der geistigen Welt	194
R. L. M.: Meine Gnade hat dich frei gemacht!	200
Dr. Walter Lutz: Das Neusalemslicht, die Religion des kommenden Zeitalters	201
S. Leonhardi: Wie ich Neu-Salems-Jüngerin wurde	209
Prof. Dr. S. Rath: Signale von drüben	211
Hugo Hentzschel: Zeugnisse aus der Ewigkeit	214
Helene Fodor: Der Regenbogen	215
Nikolai Ljesskow: Der Fürbitter für Selbstmörder	217
Aussprache	219

7. Heft 13. Jahrgang 1933

Neu-Salems-Verlag • Bietigheim Württemberg

Bezugsbedingungen für das Jahr 1933

ellungen nimmt der Verlag jederzeit entgegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zeitschrift „Das Wort" bei einer Postanstalt nicht bestellt werden kann.

Bezugspreis ist durch Voreinzahlung zu entrichten. Er beträgt im **Inland** für das ganze Jahr **4 Mk.** (einschließlich 60 ₰ Porto), für das Halbjahr 2 Mk. — Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.

antwortlicher Schriftleiter: Dr. Walter Lutz; Anschrift: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim. Nachdruck ist mit voller Quellenangabe gestattet.

Heft 8 erscheint Anfang August 1933

esseänderungen bitte mit **alter** und **neuer** Adresse sofort dem Neu-Salems-Verlag mitteilen.

Versammlungsanzeigen

Gemeinsame Gebetsstunde der Neusalemsgeschwister alle Montag abend schen 8 und 9 Uhr. Alle, die sich von der Liebe zum Vater und zu allen Seinen sen erfüllt und getragen fühlen, mögen in dieser Stunde sich am Herzen Jesu vereinigen emeinsamer Bitte für das geistige und leibliche Wohl aller Armen, Kranken und Betigen unseres deutschen Volkes und der ganzen Menschheit.

Versammlungen, Vorträge und Andachten der Neusalemsgeschwister, zu denen Gottesfreunde und Wahrheitssucher herzlichst eingeladen sind, finden statt in:

Affalter i. Erzg. Jeden zweiten Sonnim Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Paul neider, Oberaffalter, und jeden letzten ntag im Monat, nachm. 3 Uhr, mit Br. t Spitzner bei Br. Hermann Becher, beraffalter.

Altenburg, Thür. Jeden Mittwoch, abends hr, bei Geschw. Emil Stemmler, Moritzße 21, I., rechts.

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, mittags 3 Uhr im Restaurant „Stadtierei", Reichsstraße.

Augsburg. Jeden ersten, dritten und ten Samstag im Monat, abends 8 Uhr, Gasthof zum Blumenschein, Frauentorße F. 23, unteres Kreuz F. 313.

Berlin. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Schwester Gröbin, Berlin-Friedenau, uptstr. 86, III.

Berlin-Friedenau, Lauterstr. 22 I. bei ubert. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr.

Berlin-Spandau und Umgegend. Geister von Spandau und Umgegend, die n Geschwisterkreis aufbauen, halten jeden nstag, abends 8 Uhr, bei Geschw. Knappe, andau, Berliner Chaussee 71, pt. l., die Verimlung ab.

Berliner Vereinigung der Freunde des uen Lichts. Wegen Lokalschwierigkeiten ssen in den Sommermonaten Juli und August die Versammlungen in der Georgenstraße ausfallen. Es findet dafür je ein Ausflug in den Grunewald statt und zwar am Sonntag, dem 2. Juli und 6. August. Treffpunkt: Vorm. 9 Uhr Bahnhof Grunewald (rechter Ausgang) bezw. U.-Bahnhof „Krumme Lanke", dann Spaziergang nach Saubucht usw. Wir bitten um rege Beteiligung.

Bielefeld. Alle 14 Tage, fortlaufend Mittwochs, abends 8 Uhr, bei Br. Ernst Schubert, Bleichstr. 207 b.

Bietigheim. Am Sonntag, dem 2. Juli, nachm. 3 Uhr, im Neusalemshause, Hillerpl. 3.

Bockau. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, und an allen anderen Sonntagen, abends 8 Uhr.

Bottrop. Auskunft über Andachtsstunden und Vorlesungen erteilt Br. Heinr. Wilmes, Bottrop i. Westf., Horsterstr. 92 a.

Breslau. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Frl. Bachus, Ohlauer Stadtgraben 20, Gh. I.

Brünn, C. S. R. Jeden Donnerstag und Sonntag von 6—8 Uhr bei Br. Krouzil, Brünn, Gistrastr. 1.

Buer-Hassel-Bockenfeld. Jeden Sonntag und Donnerstag, nachm. 5—7 Uhr, bei Geschwister Johann Böse, Schellstr. Nr. 1.

Buer-Scholven. Jeden Mittwoch, nachm. von 5—7 Uhr, bei Br. Ernst Bley, Räubekampstraße 35. — In **Hassel** jeden Sonntag, vormittags von 9½—11 Uhr bei Bruder Karl Pieper, Katharinastraße 32.

Chemnitz. Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 2 Uhr, Vortrag im Gesellschaftshaus Thalia, Sonnenstraße 42, gr. Saal.

Cottbus (Spree). Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Schwester Ziegler, Friedrich-Ebertstr. 15, II.

Dillingen-Saar. Jeden Montag, 20 Uhr. Näheres durch F. Kulas, Dillingen, Kaiser-Wilhelm-Straße 27.

Dittersbach b. Waldenburg. Sonntag, den 16. Juli, nachm. 3 Uhr bei Br. Max Langer, Hauptstr. 196.

Dresden. Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, abds. 8 Uhr, im Saale des Ratskellers in Löbtau, Tharandterstraße 1. Einlaß 7 Uhr.

Dudweiler-Saar. Jeden Sonntag, um 15 Uhr. Näheres durch Geschw. Berg, Dudweiler (Kitten).

Ehrenfriedersdorf. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends ½8 Uhr, Versammlung. — Am Sonntag, dem 16. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet im Ratskellersaal ein öffentlicher Vortrag statt mit dem Thema: „Unsere Aufgaben im neuen Staat!" Alle Geschwisterkreise von nah und fern sind herzlich eingeladen. Gleichzeitig ist Gelegenheit geboten, das Naturtheater auf den nahen Greifensteinen vormittags zu besuchen. Um zahlreichen Besuch bitten:

Die Geschwister des Neusalemskreises.

Eibenstock. Jeden Mittwoch, abds. 8 Uhr, im Neusalemsheim, Langestr. 21, Hintergebde.

Eichberg im Riesengebirge. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, und jeden ersten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Frau Clara Berndt in Eichberg, Nr. 42.

Eckersdorf, Kolonie Koschen, Kreis Neurode, Niederschlesien. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, bei Geschwister Hauschild.

Encano do Norte, bei Blumenau in Brasilien. (Neu-Salems-Heim von Br. Joh. Pfützenreiter.) Jeden Sonnabend, abds. ½8 Uhr und jeden letzten Sonntag im Monat, vorm. 9 Uhr. — **Blumenau, Brasilien.** Jeden Mittwoch, abends ½8 Uhr, Andacht, jeden Sonntag, nachm. 4 Uhr, Kindergottesdienst bei Br. Math. Haas, Rua Sao Paulo Nr. 41.

Freiburg i. Brsg. Jeden Montagabend bei Geschwister Ramsperger, Werderstr. 9; jeweils am dritten Montag im Monat, Monatsversammlung: Talstraße 60, Gartenhaus.

Freiburg-Denzlingen. Da unsere Zusammenkunft im Juni leider nicht stattfinden konnte, wollen wir am ersten Juli-Sonntag in Denzlingen bei Geschw. Giese, nachm. 2 Uhr, bestimmt uns versammeln.

Geyer, Erzgeb. Jeden Sonnabend, abends ½9 Uhr, Predigt-Andacht im Eigenheim bei Emil Sacher. Redner jeden Sonnabend vor dem dritten Sonntag Bruder Kurt Spitzner, Schönheide. Die anderen Sonnabende abwechselnd Bruder Kantor Martin, Annaberg, Bruder Sacher, Geyer. Jeden ersten und dritten Montag im Monat, ½9 Uhr, Leseabend aus den Neusalemsschriften.

Glogau a. d. Oder. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Geschwister Kirchner, Langestraße 64.

Graz, „Jakob Lorber-Verein Veritas". Jeden zweiten Donnerstag in der Landes-Oberrealschule, Hamerlinggasse, II. Stock. — Nähere Ankündigung jedesmal in den Morgenblättern des betreffenden Tages. Beginn 8 Uhr abends.

Greiz, Vogtl. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat in der Marktstr. 13, I.

Gröba. Am Sonntag, dem 9. Juli, nachmittags 3 Uhr bei Geschw. R. Noack, Strehlaerstr. 47, I.

Grünberg i. Schles. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, und jeden Sonntag und Feiertag, früh ½10 Uhr, Versammlung im Eigenheim, Schützenstraße.

Güdingen (Saar). Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr. Näheres durch Br. W. Krämer, Güdingen (Saar), Kanalstr. 5.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 9. Juli, 17 Uhr, im Logenhaus, Altona, Sommerhuderstraße 12. Vortrag über: „Das Thema der Welt".

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Am Montag, dem 3. Juli, 17. Juli, 31. Juli, je abends 20 Uhr, pünktlich, im Logenhaus, Sommerhuderstraße 12.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. An den dem Kreise Altona folgenden Montagen bei Br. Ganzlin, Sandweg 16.

Kreis Uhlenhorst-Winterhude der Neu-Salems-Gemeinde Groß-Hamburg. Montags und Donnerstags, 20 bis 22 Uhr bei Br. Walter Wiesendanger, Sierichstr. 44, p.

Hausdorf, Kr. Neurode. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Sindermann, Stoknegen.

Hiddesen bei Detmold. Geistige und gesundheitliche Beratung, auch Fernheilung im Sinne der Neusalemslehre durch Br. Hermann Glück, Haus Erna, Straßenbahnstelle: Frische Quelle.

Hörlitz-Flur, Senftenberg II. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Geschwister Emanuel Düsterhöft, Sauo, Grube Marie III.

Jackson Heights, U. S. A. Jeden Freitagabend bei Geschwister Ch. R. Guenkel, 3255—82 Str. Jackson Heights, Long Island, N. Y. Auch werden Bestellungen von Neu-Salems-Schriften entgegengenommen.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße.

Karlsruhe. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr bei Geschw. Dzerunian, Emil Gött-Straße 23.

Kohlendorf, Kreis Neurode, Niederschles. Jeden dritten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Geschw. Rudolf.

Köln a. Rh. Am Sonntag, dem 2. Juli, von 16—18 Uhr bei Br. Hans Richter in Köln, Moltkestr. 33, I. b. Hausmann im Hinterhaus. Br. Boedecker-Remscheid spricht über: „Neuoffenbarung und Christentum" (1. Kor. 9, 19—23).

Königsberg i. Pr. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr bei Geschwister Bromm, Altstädtische Langgasse 47, II.

Konstanz. Alle 14 Tage. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstraße 24.

Neu-Salems-Freunde Leipzig. (Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2.) Jeden Donnerstag, 20 Uhr, sowie jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr.

Losenstein 114, Ob.-Oesterr. Sämtliche Neusalemsbücher, sowie jede gewünschte Auskunft gibt F. Lackner, Losenstein, Nr. 114.

Los Angeles, Californien. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, im Hause des Bruders Walter Brown, Murray, 935 Kensington Road.

München. Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr im Missionssaal, Holzstraße 9. Nach dem Vortrag: Fragenbeantwortung, Krankenheilung (Buchaustausch nur am 1. Mittwoch).

Naumburg (Saale). Am Sonnabend, dem 15. Juli, abends 8 Uhr, findet im Hotel zur „Post" ein öffentlicher Vortrag statt. Redner: Br. Willy Knoefeldt. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchende herzlich willkommen.

Niederbobritzsch bei Freiberg. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, bei Geschwister Wolf, Niederbobritzsch 25.

Nieder-Planitz bei Zwickau. Am Mittwoch, dem 5. und 26. Juli, abends 8 Uhr im „Eisernen Kreuz". — Am Sonntag, dem 30. Juli, nachm. 2 Uhr, Jahresfeier in Schneiders Gasthof zur Linde, im Saal, part.

Neu-Salems-Bewegung Nürnberg. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr in der Weißgerbergasse 13 parterre, 3. Türe rechts.

Oberhohndorf b. Zwickau. Am Sonntag, dem 16. Juli, nachm. 1/4 4 Uhr im Gasthof Grünewald.

Oelsnitz i. Erzgeb. Jeden Montag, abends 8 Uhr, bei Br. Adolf Wicklein, Bäckergasse, und jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr im Hotel „Erzgeb. Hof".

Riehen bei Basel. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Kleeb, Riehen, Morystraße 45.

Saarbrücken 5. Jede Woche. Näheres durch Br. Leonhard Popp, Hubert-Müllerstraße 87.

Schwarzenberg-Sachsenfeld. Jeden dritten Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr; alle anderen Sonntage, abends 1/2 8 Uhr, im Heim. Dienstagabends Bibelstunde.

Stollberg i. Erzgeb. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Willy Schneider, Neuwieser Straße 62.

Stuttgart. Der Vortrag im Juli und August fällt aus. Nächster Vortrag im Gustav-Sigle-Haus, Leonhardsplatz, am Montag, dem 4. September, abends 8 Uhr.

Sulzbach (Saar). Jeden ersten, zweiten und dritten Donnerstag im Monat. Näheres durch Br. F. Frank, Sulzbach (Saar), Friedrichstraße 19.

Trier a. Mosel. Täglich von 8—10 Uhr, abends, bei Fr. P. Reis, Stiftstr. (verlängerte Petrusstraße) 13, Seitenbau, Erdgeschoß.

Tschicherzig a. d. Oder. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr bei Schwester Wwe. Schober.

Waldenburg i. Schles. Jeden Montag, abends 1/2 8 Uhr bei Geschw. Partsch, Schälstraße 10.

Wien. Jeden Dienstag, abends 6 Uhr: IX., Borschkegasse 8, I. — Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr: XVII., Hernalser Hauptstr. 39, I. Tür 12.

Zürich. Jeden ersten Sonntag im Monat, 2 1/4 Uhr, nachmittags, im ‚Karl der Große', roter Saal. — Am dritten Sonntag jeden Monats, nachm. 2 1/2 Uhr (im gleichen Hause), Vorlesung aus den Lorber-Schriften.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

7. Heft Juli | Leitwort dieses Juliheftes: **Gnadenlicht** | 13. Jahrgang 1933

Dein Reich komme!

Dein Reich des Friedens
und der Eintracht komme,
wo Lieb' und Glaube
mild das Szepter führt,
wo wahrer Bürger
nur der ehrlich Fromme,
wo keine Furcht
vor'm Tod uns mehr berührt.
Wo Gottes Engel
auf- und niederschweben
— Herr, dieses Friedensreich
laß uns erleben!

M. L.-W.

Die Seele in der geistigen Welt (Schluß)

Nach den Eröffnungen des Herrn durch den deutschen Seher Jakob Lorber kommt, wie wir im letzten Heft unserer Zeitschrift ersahen, jede in unvollkommener Reife abgeschiedene Seele in der geistigen Welt zunächst in einen eigenartigen, inneren Traumzustand, der zunächst ganz dem Gefühls-, Gedanken- und Willensinhalte entspricht, den sie im Erdenleben sich zu eigen gemacht hat.

Zur Belehrung eines römischen Ratsherrn über diese innere Geisteswelt der Seele im Jenseits beruft der Herr im ‚Großen Evangelium' den Geist des Julius Cäsar und läßt diesen Großen der Welt dem römischen Mitbürger seinen (des Julius Cäsar) Demutsweg im Reiche des ewigen Lebens berichten.

Der Geist schildert die schlichte Wohnwelt, in welcher er durch den Verkehr mit fortgeschritteneren Seelen nach und nach zum wahren Lichte gelangen durfte. — Darauf sagt ganz verblüfft der Ratsherr: „Ja, wo befindet sich denn nun irdisch die von dir beschriebene Gegend?"

Der Geist des Julius Cäsar erwidert: „Auf dieser Erde befindet sich die beschriebene Gegend wohl nirgends. Sie kann aber örtlich dennoch auch überall vorhanden sein. Denn wo ich bin, da ist auch die Gegend. Ich habe nach und nach das wohl kennengelernt, daß der Ort, die Gegend und alles, was mich in unserer [geistigen] Welt als scheinbare Materie umgibt, aus mir, gewisserart wie ein Baum aus der Erde, hinausgewachsen ist — oder: ich selbst bin der Schöpfer der Welt, die ich bewohne. Ich und meine Freunde bewohnen, weil wir von einer gleichen Liebe, vom gleichen Willen und somit auch von einer gleichen Denkweise sind, darum auch eine gleiche Landschaft. Aber es können auf demselben Punkte auch noch zahllos viele andere Geister wohnen, und zwar ein jeder in einer andern Gegend. Das ist der große Unterschied zwischen uns Geistern und euch noch irdischen Menschen."

Sagt der Ratsherr: „Das verstehe ich nicht! Wie können denn auf einem und demselben Punkte mehrere Gegenden und Landschaften vorhanden sein?"

Sagt Julius Cäsar: „Oh, ganz leicht, und am Ende sogar ganz natürlich auch noch dazu! — Siehe, in ein und demselben Gemache schlafen zum Beispiel 100 Menschen und alle träumen! Der eine ist in Rom, der andere in Athen, ein dritter in Jerusalem, ein vierter in Alexandria und so fort, ein jeder ganz woanders, und das so lebhaft, daß er am Tage nicht genug davon erzählen kann. Ja, wie möglich kann denn das wohl sein? Alle hundert in ein und demselben Schlafgemache — und doch ein jeder in einer ganz andern Gegend?!

Sieh, also aber stehen ungefähr die Dinge und Sachen in der andern, oder besser, in unserer Geisterwelt! Der Unterschied zwischen unserer und dieser eurer Welt besteht bloß darin: Wir Geister wohnen so ganz eigentlich in unserer völlig eigenen Welt, ihr aber wohnet in Gottes Welt. Denn unsere Welt ist das Werk unserer Gedanken, Ideen, Begierden und unseres Willens. Diese eure Welt aber ist das Werk der Liebe, der Gedanken, der Ideen und des Willens Gottes.

Darum ist der Mensch das Ebenmaß Gottes, hat in sich die schöpferische Eigenschaft und kann sich im reingeistigen Zustande seine Welt selbst erschaffen und sonach in seinem vollkommenen Eigentume wohnen. Dieses wirst du nun doch verstanden haben?!"

sagt der Ratsherr: „Dann sind die Menschen, die dich umgeben und mit dir umgehen, ja auch nur deine Werke und dein Eigentum in der Welt, die aus dir wie ein Traumbild hervorgegangen ist!“

Sagte Julius Cäsar: „Auch das zum Teil! Aber ich könnte ohne ihr Wollen sie mir nicht vergegenwärtigen und noch weniger mit ihnen umgehen, sie sehen, hören und sprechen. Es hat aber das auch eine sehr bedeutende Aehnlichkeit mit dem diesirdischen Sehen, Hören und Fühlen der Nebenmenschen. Denn du siehst den wirklichen Menschen auch nicht, sondern nur sein Abbild in dir, fühlst ihn nur durch dein eigenes Gefühl und hörst den Ton seiner Rede in deinem Ohr, das also eingerichtet ist, daß es die durch die Luft zu ihm gelangenden Töne nachahmt. Bist du aber blind, taub und gefühlsstumm, so besteht für dich kein Nebenmensch, wenn er sich auch in deiner nächsten Nähe befände. Wenn du aber auch hörst, siehst und fühlst und dir in deiner Idee auch noch so viele Menschen vorstellst, so wirst du aber, wenn kein Mensch da ist, dennoch keinen sehen, hören und fühlen.

Und so muß auch in der Geisterwelt der Geist, mit dem du verkehren willst, dasein — zum wenigsten mit seinem Willen, seiner Liebe und seinem Erkennen. Ohne das bist du allein, oder die Menschen, die du auf Augenblicke sähest, wären nichts als Phantome deiner Phantasie, hätten für sich kein Sein, keine Realität und könnten sonach mit dir auch in keinen Wechselverkehr treten; denn all das ihrige wärst du selbst.

Darin aber besteht auch der ewig gleiche und endlos große Unterschied zwischen Gott und uns Ihm ähnlichen Menschen, daß nur Gott allein aus Seinen großen Gedanken Menschen ins vollkommene, selbständige und ganz freie Dasein rufen kann, während wir [noch nicht ganz vollendeten] Geister wohl Phantome, aber keine Realitäten ins erscheinliche Dasein stellen können. So ist auch die Welt, die ein [noch unvollendeter] Geist bewohnt, nur mehr ein Phantom als eine Wirklichkeit; denn es haben mich vollkommenere Geister auch ihre Welt sehen lassen auf ein und demselben Flecke, und solche Welt hatte ein ganz anderes Aussehen als die, welche ich bewohne. Doch das wirst du erst dann völlig verstehen und einsehen, wenn du selbst ein Bewohner deiner inneren Geisteswelt werden wirst.

Jetzt aber habe ich dir zur Genüge gezeigt, wie es mit dem Leben nach dem Abfall des Leibes steht; darum frage du mich nun um nichts weiteres mehr!“ [1]

Erhellung der geistigen Innenwelt durch göttliches Licht

Diese Beschaffenheit des inneren Geisteslebens und der geistigen Wohnwelt der Abgeschiedenen im Jenseits zu kennen und zu verstehen, ist ungemein wichtig, wenn man den weiteren Fortbildungsgang der Seelen in der geistigen Welt begreifen will. In dieser Hinsicht gilt auch in der Ewigkeit der Grundsatz: „Ohne Mich — nichts!“ Ohne die gnadenvolle Hilfe Gottes müßte das geschilderte innere Geistesleben der unvollendeten Seelen für alle Zeiten ein sehr licht- und haltloses bleiben.

Der alliebende himmlische Vater will ja alle Seine Kinder zur Vollendung und zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes im Lichte des ewigen Lebens reifen. Und so überläßt Er die unreifen Seelen nicht dauernd sich selbst und ihrem ungeordneten geistigen Traumleben, sondern bestellt, wie wir schon erwähnten, einer jeden Seele Schutzgeister und Schutzengel, welche die Liebesaufgabe haben, durch ein zartes, sanftes Einfließen in das geistige Innenleben die Seele zu belehren und vom widergöttlichen, selbstischen Wesen zur ewigen Lebensordnung der Demut und selbstlosen Liebe zu leiten.

---

[1] Gr. Ev. Bd. 7, Kap. 219, 7 ff.; Kap. 66, 11 ff.; vergl. auch ‚Robert Blum‘ Bd. 1, Kap. 67, und ferner über die Möglichkeit eines gemeinsamen Traumes mehrerer schon im Erdenleben: Gr. Ev. Bd. 2, Kap. 145.

Dieses belehrende Einfließen seitens der Schutzgeister geschieht durch ein suggestives Gestalten der inneren Traumerlebnisse der Seele in einer Weise, daß die Seele durch diese gleichsam inspirierten Schauungen und inneren Begebenheiten aufs tiefste beeindruckt und belehrt wird.

Daß und wie eine Seele durch die lebhafte Einbildung innerer Erlebnisse, die sie für unbedingt wirklich hält, nicht minder als durch wirkliche Erfahrungen des irdischen Lebens belehrt und gereift werden kann, können wir verstehen, wenn wir an die Wirkung denken, welche z. B. ein gutes Buch oder ein dramatisches Bühnenstück auf den Leser bezw. Hörer ausübt.

In dem Büchlein ‚Unsterblichkeit und Wiedersehen' wird darüber gesagt: Welttümliche Seelen sind in ihrem lichtlosen Zustande nur den Engeln zugänglich „durch Entsprechungen, welche diese in die Phantasiewelt solcher blinder Seelen hineinzuhauchen imstande sind."

Wenn eine Seele die ihr auf diesem Wege zugeführten Belehrungen zurückweist, so bleibt sie in ihrer stets ärger werdenden Traumwelt lange Zeit der Zeiten. Und da ist dann von einem erfreulichen Fortschritt, einem höheren Erkennen und Leben keine Rede.

Wenn die Seele dagegen die in dem inneren geistigen Erleben dargebotene Belehrung ergreift und zu ihrem wahren Besten verwendet, „so bleibt es ihr erhalten. Und es beginnt so für die Seele aus dem Traume eine feste und bleibende Welt sich zu entwickeln. Je mehr die Seele ergreift, was ihr von ihrem Geiste geboten wird, desto mehr einigt sie sich mit ihm und geht dadurch unvermerkt in ihren Geist ein und mit demselben zum Urlichte aller Wahrheit." [1]

Die Grundnorm der jenseitigen Seelenschulung

Diese jenseitige Seelenschulung geht, wie alles in der Schöpfung unseres himmlischen Vaters, in sinnvoller stufenmäßiger Entwicklung ganz allmählich vor sich. — Im ‚Großen Evangelium' gibt der Herr den Jüngern einen kurzen Umriß der dabei richtunggebenden allgemeinen Grundnorm, wobei Er betont:

„Es versteht sich von selbst, daß hier [bei dieser Darlegung] von einem sonderheitlichen Falle nicht die Rede sein kann, sondern nur von einer Grundnorm, nach der, sowohl bei der diesseitigen und ganz besonders bei der jenseitigen Führung, eine Seele aus ihrer lebenshemmenden Materialität zu heben ist.

Es gibt daneben zahllos viele Abweichungen, von denen eine jede ein wenig anders zu behandeln ist. Aber dessenungeachtet muß es dennoch eine Grundnorm geben, nach der sich endlich alle andern [Fälle] zu richten haben, so wie das Erdreich mit einem Regen befruchtet werden muß, damit im selben der ausgesäte Samen zu keimen beginnen kann. Wie aber dann die verschiedenartigen Samen, die im Erdreiche zur Belebung ruhen, das ihnen Zusagende aus dem Regentropfen an sich bringen, das ist eine Sache der speziellen Intelligenz der Geister, die die Keime bewohnen und für ihr Haus gar wohl zu sorgen verstehen!" (Gr. Ev. Bd. 4, Kap. 93, 1 ff.)

Die erste Stufe — der Oede und des Suchens

Den ersten Zustand, welchen eine in die geistige Welt tretende unreife Seele durchzumachen hat, nennt der Herr die Stufe der Abödung und des Suchens.

„Kommt eine Seele, z. B. die eines Weltmenschen, völlig licht- und hilflos in das geistige Reich, so muß sie zunächst „so lange in ihrer Lichtlosigkeit allein gelas-

[1] ‚Unsterblichkeit und Wiedersehen' S. 20, 27; Gr. Ev. Bd. 7, Kap. 58, 5 ff.; Kap. 66, 11 ff.; Bd. 3, Kap. 31, 3 ff.

sen werden, bis sie, durch eigene Not gedrungen, sich aus ihrer mehr als halbmateriellen Stumpfheit aufrüttelt und so bestimmtere Gedanken in ihrem Herzen zu denken beginnt.

Werden die Gedanken immer ausgeprägter und bestimmter, so fängt es in einer solchen Seele ganz leise zu dämmern an, und sie beginnt einen Grund zu bekommen, auf dem sie ein wenig ‚stehen' und nach und nach auch ein wenig ‚umhergehen' kann. Dieses Umhergehen entspricht dem Uebergehen eines Gedankens in einen andern und einer Empfindung in die andere. Es ist das ein Suchen. Und sobald die Seele nun irgend etwas findet, so gibt ihr das einen neuen und erhöhten Antrieb zu einem noch weiteren und emsigeren Forschen. Entdeckt sie nun gar Spuren von ihresgleichen, so jagt sie diesen gleich einem Spürhunde nach und ruht nicht eher, bis sie etwas gefunden hat, das ihr wenigstens ein nahes Dasein von ihresgleichen bezeugt.

Durch dieses sich stets steigernde Suchen wird die Seele aber auch reifer und sucht sich zu sättigen mit allem, was sie [in ihrer Traumwelt] irgend wie zufällig zur Umhüllung ihres substantiellen Seelenleibes findet. Hie und da findet sich auch etwas, wenn auch noch so Mageres, zur Füllung ihres [geistigen] Magens und zur Stillung ihres oft brennenden Durstes. Da muß dann aber von seiten eines [ihr zugewiesenen Schutz-]Geistes, der wie von Ferne eine solche Seele leitet, die größte Vorsicht gebraucht werden, damit die Seele auf dem Suchpfade ja nur das findet, was sie in ihrer Lebensvollendung weiterbringen kann." (Gr Ev., Bd. 4, Kap. 91, 7 ff. und Kap. 92, 1)

Glückliches Finden guter Gesellschaft

„Mit der Zeit erst kann die suchende Seele eine ihr ähnliche Seele, von nahe gleichen Bedürfnissen bedrückt, finden, mit der sie dann natürlich sogleich in Verkehr tritt, wie in dieser Welt zwei Menschen, die von einem und demselben Schicksale verfolgt werden. Die beiden Leidensgenossen fragen sich nur gegenseitig aus, bedauern sich und fangen an, Rat zu halten, was da zu tun, um ihr Los erträglicher zu machen.

Es versteht sich aber von selbst, daß diese zweite Seele nur eine scheinbare Aehnlichkeit mit der ersten, erst aus der vollen Abödung getretenen, haben muß; denn sonst würde ein Blinder einem Blinden als Führer gegeben, wobei dann nur zu leicht beide in eine Grube fallen könnten.

Der wie zufällig zu der jungen, suchenden Seele stoßende, in sich vollendete Geistmensch aber darf von seiner Vollendung ja nichts merken lassen, sondern muß anfänglich ganz das sein, was die junge Seele ist. Lacht sie, so lache er mit ihr; und weint sie, da weine er mit! Nur so die Seele ärgerlich wird über ihr Schicksal und schimpft und flucht, da tue der Geist das nicht mit." (Gr. Ev., Bd. 4, Kap. 92, 2 ff.)

Zeit der Sammlung und Kräftigung im Liebesdienst

„Wenn nun solch eine Seele [in ihrer inneren Geisteswelt] durch ihr emsiges Suchen, Fragen und Forschen endlich irgendein Rastplätzchen gefunden hat, so lasse man sie dort so lange, als sie selbst kein Bedürfnis in sich verspürt, ihr Los zu verbessern. Denn solche Seelen gleichen oft gewissen genügsamen Menschen, die mit einer kleinen Besitzung lange ganz zufrieden sind, wenn sie ihnen nur knapp soviel einträgt, daß sie dabei notdürftig bestehen können. Alles Höhere und Bessere geht sie nach ihrer Sehnsucht gar nichts an, und sie bekümmern sich dessen auch nicht. Was liegt ihnen an der großen Beschäftigung eines Kaisers oder irgendeines Feldherrn?! Wenn sie nur etwas zu essen und die liebe Ruhe haben, so sind sie schon ganz glücklich.

Ist nun auf dieser zweiten Stufe eine Seele dahin versorgt, daß sie [in ihrer Traumwelt] z. B. bei so ziemlich guten Leuten einen Dienst gefunden hat, der sie mit dem Nötigsten versieht, oder daß sie irgendein Häuschen mit reichlich besetztem Obstgarten und ein paar Melkziegen als ein verlassenes Gut zum Eigentume erhalten

hat, dann hat der leitende Geist vorderhand nichts weiter zu tun, als die Seele eine Zeitlang in diesem Besitze ungestört zu belassen.

Er entferne sich auch zeitweilig von ihr und tue, als ginge er selbst etwas Besseres suchen, komme dann wieder und rede davon, daß er wohl etwas Besseres gefunden habe, aber man müsse es sich durch viel Mühe und Arbeit verdienen. Die Seele wird darauf sicher fragen, worin die Mühe und Arbeit bestehe. Dann erkläre der Führer das der fragenden Seele. Fühlt sich die Seele dazu geneigt, so führe er sie dahin; im Gegenteile aber belasse er sie, sorge jedoch dafür, daß ihr bisheriger Besitz in seinen Erträgnissen stets magerer wird und am Ende nicht einmal mehr das Allernotdürftigste trägt. Die Seele wird nun wohl allen Fleiß anwenden, um ihr Besitztum zu einem reichlicheren Erträgnisse zu bringen. Aber der Führer darf es nun nicht zulassen, daß die Seele ihren Wunsch erreicht, sondern muß machen, daß die Seele endlich das Fruchtlose aller ihrer Mühe einsieht und den Wunsch äußert, diese ganze Behausung aufzugeben und einen Dienst anzunehmen, in welchem sie eine erträgliche Versorgung finde." (Gr. Ev., Bd. 4, Kap. 92, 5 ff.)

Weitere Stärkung und Reifung im Dienst der Liebe

„Hat sich in einer Seele solch ein Wunsch zur Genüge lebendig ausgesprochen, so werde sie weitergeführt und in einem Dienste mit viel Arbeit untergebracht. Da verlasse sie dann der Führer wieder unter irgendeinem Vorwande, als hätte er auch an irgendeinem andern Orte einen zwar sehr beschwerlichen, aber sonst gut bezahlten Dienst bekommen. Die Seele wird nun zur Arbeit gewiesen, die sie genauest zu verrichten hat. Man sage es ihr und lege es ihr ans Herz, daß da jede Vernachlässigung mit entsprechender Entziehung des bedungenen Liedlohnes bestraft, dagegen ein freiwilliges Mehrtun übers Bedungene hinaus sehr löblich berücksichtigt werde.

Nun wird die Seele entweder das Bedungene genau und noch manches darüber leisten, oder sie wird sich die Mühe zu sauer werden lassen, wird träge werden und darum in eine noch größere Not verfallen. — Im ersten Falle wird sie dann erhoben und in einen freieren und schon bedeutend angenehmeren Zustand versetzt, allwo sie mehr zu denken und mehr zu fühlen bekommt.

Im zweiten Falle aber überläßt sie der Führer einer bedeutenden Not, läßt sie zu ihrem früheren mageren Besitze zurückkehren und etwas Weniges, aber bei weitem nicht Genügendes finden. Nach einer Zeit, wenn sich eine dringendste Not eingestellt hat, kommt der nun viel besser aussehende Führer schon als ein Herr und Selbstbesitzer von vielen Gütern zurück und fragt die Seele, was ihr denn eingefallen sei, den guten und aussichtsvollen Dienst so fahrlässig zu behandeln. Die Seele wird nun sich mit der für ihre Kräfte zu großen und zu anstrengenden Mühe ausreden und entschuldigen; da wird ihr aber gezeigt, wie ihre Mühe und Anstrengung hier auf dem mageren Kleinbesitze eine noch viel größere sei und doch sei da keine Aussicht vorhanden, je nur zu einem notdürftigen Vorteile zu gelangen." (Gr. Ev., Bd. 4, Kap. 92, 10 ff.)

Es wird Licht! Erkenntnis der geistigen Welt und des Vollendungsweges

„Auf diese Weise wird solch eine Seele schließlich zur Einsicht gebracht, wird abermals einen Dienst annehmen und nun sicher mehr guttun als vorher.

Tut sie nun gut, so wird ihr in Kürze ein wenig vorwärtsgeholfen. Aber noch ist sie bei dem Gefühle zu belassen, als sei sie leiblich noch nicht gestorben; denn dies fühlen materielle Seelen lange nicht und müssen davon erst auf einem geeigneten Wege unterwiesen werden. Die Kunde davon wird für sie erst dann erträglich, wenn die einst ganz nackte Seelen zu einer mit schon gutem Gewande bekleideten, gewisserart

seelenleiblichen Festigkeit gediehen sind. In solchem festeren Zustande sind sie dann auch kleiner Offenbarungen fähig, weil ihres Geistes Keim sich in ihnen zu regen beginnt.

Ist eine Seele einmal so weit gediehen und hat sie einsichtig angenommen, daß sie sich nun in der Geisterwelt befindet und von nun an erst ihr ewiges Los ganz allein von ihr abhängt, so wird ihr der allein rechte Weg der Liebe zu Mir und dem Nächsten gezeigt, den sie ganz aus ihrem völlig freien Willen und aus ihrer ganz freien Selbstbestimmung zu wandeln hat." (Gr. Ev., Bd. 4, Kap. 92, 13 ff.)

Die Seele im Himmel der dienenden Liebe

So tritt dann der Mensch jenseits „in eine neue Welt, die ihm die Wunder Gottes und das Weltall immer mehr enthüllt, da er jetzt mit geistigem Auge sieht und nicht mit den schwachen fleischlichen Augen.

„Im Anschauen der großen Wunderwerke erkennt er aber nun, daß die rechte Seligkeit allein in der Tätigkeit liegt, und daß Gott Selbst das allertätigste Wesen ist." (Gr. Ev., Bd. 11, Kap. 11)

Je nach seinem Fortschreiten kann dem neuen Bürger der geistigen Welt dann auch ein rechtes Arbeitsfeld im großen Liebeswerke der Schöpfung anvertraut werden, das er allerfleißigst ausfüllt. Und in dieser Tätigkeit und im Erfolge seiner nützlichen [Liebes-]Arbeit wird er die höchste Seligkeit genießen.

Ein Führer über die Führung zur geistigen Wiedergeburt

Ueber diese göttlich weise und liebevolle Führung der Seelen zur geistigen Wiedergeburt und die Erreichung des Vollendungszieles im Diesseits oder Jenseits sagt im ‚Großen Evangelium' der Erzengel Raphael zu einem Geweckten:

„Siehe, ein jeder Mensch hat ein geistiges Organ in seinem Herzen, das uns Engeln Gottes stets offen steht und unbehindert zugänglich ist! Dieses Organ vertritt die einfachen Begriffe gut — schlecht, wahr — unwahr, recht — unrecht.

Tust du gleichfort das Gute, Wahre und Rechte, so wird von uns der bejahende Teil angerührt. Und in dir entsteht das lohnende Gefühl, daß du gut und recht gehandelt oder geredet hast.

Hast du aber irgend nicht gut gehandelt oder geredet, so wird von uns der verneinende Teil des Organs erregt. Und es wird dich ein Bangen ergreifen und dir sagen, daß du aus der göttlichen Ordnung getreten bist. Und dieses Organ heißt in der moralischen Sprache ganz fein das ‚Gewissen'.

Du kannst dich auf diese Weisung gar treu verlassen, sie wird dich nie und nimmer trügen! Es müßte nur sein, daß jemand dieses Organ so abstumpfen ließe, daß es am Ende als ein zu materiell gewordenes unsere Berührung gar nicht mehr wahrnähme. Da wäre es dann aber mit dem geistigen Teile des Menschen schon so gut wie völlig verloren! Das aber wird wohl bei dir sicher ewig nie der Fall werden, weil du in der Gnade und Liebe des Herrn schon einen zu großen Vorsprung gemacht hast und der Herr dich ganz neu gestaltet und organisiert hat. Deine Seele ist wohl noch die alte, in der des Herrn Liebe als Sein Geist bereits gar mächtig zu walten begonnen hat; aber dein altes, arges Fleisch ist vom Herrn umgewandelt worden, daß es nicht drücke deine Seele.

Du müßtest nur in deinem Herzen fest wollen vom Herrn abfallen, da würde dein Fleisch auch verwildert werden, wie dereinst das des Esau, dem wider des Vaters Willen die Jagd nach wilden Tieren mehr Vergnügen schaffte als die Wache über die zahmen Herden des Vaters. Aber bei dir ist auch eine solche Verwilderung unmöglich, weil deine Seele schon zu mächtig und allgemein vom Geiste der Liebe zum Herrn durchdrungen ist.

In kurzer Zeit wird deine Liebe zum Herrn durch die Tätigkeit der Nächstenliebe in die intensivste Glut und Form übergehen und dann mit deiner Seele völlig eins werden. Dann wirst du im Geiste und in der Wahrheit wiedergeboren sein und in die geistige Ehe mit der Urliebe in Gott eingehen und mit ihr dadurch ebenfalls eins werden.

Dadurch aber wird auch Gottes Liebe dir gegenüber erst wesenhaft werden und eine Form annehmen, und du wirst dann Gott allzeit schauen und sprechen können, und es wird der Herr [geist-] leiblich sichtbar und deinem Herzen vernehmbar, dein Führer und Lehrer sein und bleiben für ewig. Und da wird es wohl keine Möglichkeit mehr sein, dich vom Herrn abzuwenden in deinem Herzen und in deiner Erkenntnis; denn da wirst du im Wollen und Erkennen als ein echter und wahrer Sohn des ewigen Vaters völlig eins sein mit Ihm." (Gr. Ev., Bd. 3, Kap. 232, 8 ff.)

Innere Worte

Meine Gnade hat dich frei gemacht!

Mein lieber Sohn! Verhältnisse und Umstände haben deine Aufmerksamkeit auf ein Gebiet gelenkt, das in dieser Zeit noch ein viel umstrittenes ist, da der natürliche Verstand sich noch vielfach ablehnend verhält gegen alles, was nicht mit den Augen zu sehen und mit den Händen zu greifen ist.

Da aber die unwiderlegbaren Beweise vom Dasein einer Geisterwelt sich mehren und mancherlei Erscheinungen dem Menschen zu denken geben, so sind auch namhafte Forscher der Sache nähergetreten und bestätigen durch mancherlei Erfahrungen das Dasein von Geistern. Und auch der Spiritismus bezeugt in vielen Fällen, daß das Diesseits mit dem Jenseits in engster Verbindung und wechselseitiger Wirkung steht.

Du selbst hast Erfahrungen darüber gemacht und warst Zeuge, wie die Geister durch ein geeignetes Medium sich kundgaben, und die Offenbarungen selbst zeugen von der verschiedenartigen Intelligenz der Geister. Und wer vorurteilsfrei prüft, dem wird ohne weiteres einleuchten, daß es neben der sichtbaren auch eine unsichtbare Welt gibt, in der alle Keime des Lebens ruhen und nach und nach in die Erscheinlichkeit der Außenwelt treten und ebenso auch umgekehrt, alle von der Materie frei werdenden Geister wieder dahin zurückkehren, von wo sie ausgegangen sind.

Alle die verschiedensten Stadien und Entwicklungsmöglichkeiten habe Ich hinreichend aufgezeigt [in den Lorberwerken] und es bedarf daher keiner Wiederholung. Und wer einmal glaubt und erkannt hat, daß Ich als Vater Meinen Kindern nahe stehe und sie selbst leite und führe den rechten Weg des Lebens, dem ist das Gefühl seines Herzens die beste Bürgschaft für die Wahrheit Meiner Worte. Und so kann Ich auch schon zu dir, Mein lieber Sohn, reden und du wirst Mich in Meinen Worten als Vater erkennen, der dir so sichtlich in den Weg getreten und die alte Wahrheit in einem neuen Lichte zeigen will.

Nach all den Erfahrungen die du gemacht hast, tauchen nun aber so mancherlei Fragen in dir auf, und zwar zunächst die, welche dich persönlich betrifft und womit dein Schicksal verbunden ist.

Du hast dich auf Anraten eines Geistes verehelicht. Nun fragt es sich, war das Motiv deines Herzens reinste Liebe, die in dir ein volles Echo fand, oder mehr ein genötigtes, den Verhältnissen und Umständen sich anpassendes?

Siehe, über diese Frage mußt du dir klar werden; denn sie ist in deiner Ehefrage der springende Punkt — von ihm hängt deine Glückseligkeit sowie auch dein Leiden ab.

Du hast in Meiner Liebe Licht und Trost gefunden und deine Seele hat den Gürtel des Dogmas abgelegt, während deine liebe Gattin in ihrem Glauben noch gebunden ist. Da ist nun die Reihe an dir, Duldung zu üben. Denn siehe, Meine Gnade hat dich frei gemacht. Du, aus dir, hättest es ebenso wenig vermocht wie noch manch anderer, für den der Zeitpunkt der Reife noch nicht gekommen ist. Auch in der Natur findest du allerlei Unterschiede, es reifen auch dort nicht alle Früchte zu gleicher Zeit. Und so ist es bei den Menschen, deren Seelen aus den verschiedensten Substanzen bestehen, was in der göttlichen Ordnung des ewigen Fortbestehens wegen begründet ist.

Da aber nun viele meinen, was ein Geist sagt, sei eine absolute Wahrheit, so ist dem zu entgegnen, daß es mit den Geistern sich ebenso verhält wie mit den Menschen. Je reiner, edler und verständiger ein Mensch ist, desto wertvoller sind auch seine Ratschläge, sein Denken und Tun — und trotzdem kann auch er noch irren. Desgleichen ist es auch bei den Geistern der Fall. Deswegen sagte Ich dereinst: „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind."

Hieraus wirst du ersehen, daß es auch viele trübe Quellen gibt, an deren Wassern schon mancher den Tod gefunden.

Wer aber redlichen Herzens und voll guten Willens ist, dem wird auch ein solches Wasser wenig schaden, da Meine Liebe ihn vor allem Uebel bewahren wird, wie du solches an dir selbst deutlich erfahren hast.

Und so forsche weiter und übe dich in all den Tugenden, die Meine Liebe selig gepriesen, damit dir das ewige Leben zu eigen werde. Denn Mein Reich besteht nicht in Worten und bloßem Wissen, sondern in Kraft und Wahrheit. Und wer nach Meinem Willen lebt und handelt, der ist es, der Mich wahrhaft liebt, und Meines Segens wird nimmer ein Ende sein!

Aus dem wirst du nun ersehen, wie du daran bist, was du von dem Geisterverkehr zu halten hast und wie du mit deiner lieben Gattin umgehen mußt, so du Frieden haben willst.

Die Liebe gleicht alle Lücken aus, und was krumm ist, muß gerade werden. Darum habe Geduld mit dir und allen denen, die du für Mein Reich gewinnen willst!

Meine Liebe, Meine Gnade und Mein Segen sei mit dir. Amen.

(Am 11. 7. 1927 durch R. L. M.)

☆ ☆ ☆ ☆ Abhandlungen u. a. ☆ ☆ ☆ ☆

Das Neusalemslicht, die Religion des kommenden Zeitalters

von Dr. Walter Lutz

Daß wir in einer großen Wendezeit, an der Schwelle eines neuen Zeitalters stehen, empfindet und weiß nun bald jedermann. Auch die Astrologen bekunden es und sprechen vom kommenden „Wassermannzeitalter". Aber wo will es denn nun eigentlich mit der Menschheit hinaus? Wird die materielle und geistige Not ein Ende haben? Wird endlich und wirklich einmal die Sehnsucht von Jahrtausenden sich erfüllen und — wenn nicht ein „goldenes", so doch ein erträgliches Zeitalter kommen?

Ja, nach den Eröffnungen des deutschen Sehers Jakob Lorber, des größten Gottesboten, den seit Christus die Erde getragen, dürfen wir es nicht nur hoffen und glauben, sondern mit aller Bestimmtheit wissen, daß gerade jetzt, „tausend und nicht noch einmal tausend Jahre“ nach Gottes Menschwerdung in Jesus, durch den Einfluß von oben in der durch schwere Trübsal geläuterten Menschheit der göttliche Geist das „große Uebergewicht“ erlangen und dadurch das Angesicht der Welt vollkommen verändert wird.

Eine Voraussage des Jesaias, bekräftigt vom Herrn

In dem durch Jakob Lorber gegebenen ‚Großen Evangelium Johannis‘ spricht der Herr Jesus, die Worte des Jesaias (Kap. 2, 6 ff.) auslegend, zu den Jüngern:

„Die Trägheit in der Ausübung der Gebote Gottes ist der Grund, warum Mein Volk »das Haus Jakobs auf dem Berge des Herrn« [d. h. den alten, segensvollen Glauben] fahren läßt und das Handeln der rohesten und [geistig] trägsten Völker nachahmt... Vor Götzen bücken sich die blinden Narren und beten der eigenen Hände Werk an... Aber siehe, da wird auf einmal von allen Seiten auftauchen das wahre, lebendige Licht, und die Freunde der Nacht werden geschlagen werden. Sie werden zwar fliehen zu den Felsen (den Großen und Mächtigen der Erde) und sich vergraben unter ihr unfruchtbares Erdreich, aber es wird ihnen das wenig nützen... Denn des Herrn Zebaoth Tag (Licht) wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe und über alles vor der Welt Erhabene, daß es erniedrigt werde. Ebenso auch über alle erhabenen Zedern Libanons (Priester) und über alle Eichen in Basan; über alle hohen Berge (Regenten) und alle erhabenen Hügel; über alle hohen Türme (Feldherren) und über alle festen Mauern (Kriegsheere); auch über alle Schiffe auf dem Meere und über alle irdisch-köstliche Arbeit (Handel und Industrie). Und das wird geschehen, auf daß sich alles bücken muß, was hoch ist unter den Menschen und alle hohen Leute gedemütigt werden und der Herr allein hoch sei in jener Zeit. — Aber Ich sage euch, daß es wahrlich also geschehen wird jetzt schon in jüngster Zeit und dann noch etwa gegen neunzehnhundert Jahren wieder im Vollmaße.“

Das nach dieser Verheißung in der Wendezeit „von allen Seiten“ auftauchende „wahre, lebendige Licht“ ist die ewige Religion der Gottes- und Nächstenliebe, die in unserer Zeit allen großen Völkern der Erde aufs neue in einer ihrer Reife und Fassungskraft entsprechenden Weise verkündet worden ist — am umfassendsten, tiefsten und klarsten dem deutschen Volke durch den größten Propheten der Neuzeit, den deutschen Seher Jakob Lorber (1800—1864 in Graz). Diese hohe Botschaft nennt man das „Neusalemslicht“ d. h. zu deutsch „das neue Heilslicht“.[1]

In der durch Jakob Lorber in den Jahren 1840—1864 gegebenen Neuoffenbarung der wahren Gottes- und Heilslehre Jesu Christi erkennen die Eingeweihten die Religion des kommenden Wassermannzeitalters, zunächst für das deutsche Volk, sodann aber auch für alle ihm nahestehenden Kulturkreise. — Warum? — dies mögen die nachfolgenden Betrachtungen dartun!

---

[1] Neuoffenbarungen der reinen Liebesreligion sehen wir in heutiger Zeit rund um den Erdball: So im fernen Osten, in Japan, die Omotobewegung (Prophet Onisabro Deguci); in Indien die Baktbi; in Vorderasien, Persien, die Bahai (Propheten Baha ullha und Abdul Baha); in England die Heilsarmee (William Booth); in Amerika die Quäker. Auch in manchen Erscheinungen und Bestrebungen der christlichen Kirchen tritt der neue Geist hervor.

Die Religion der Innerlichkeit und Tatkraft

Das mit dem Eintritt der Sonne in einen neuen Frühlingspunkt und damit in einen neuen astrologischen Entwicklungsgroßkreis in unserer Zeit beginnende und im Jahre 1960 in volle Wirksamkeit tretende Wassermannzeitalter ist nach der Vorhersage der Astrologie im Gegensatz zum vorangegangenen, materiell gearteten „Fischezeitalter" ein vorwiegend geistiges. Das heißt, von nun an werden durch die geistigen Sphären die Geistesströme der göttlichen Liebe, Weisheit und Kraft immer stärker, reiner und wirkungsvoller sich in die gesamte Schöpfung und besonders auf unseren Planeten und in die Herzen der Erdenmenschen ergießen. In der religiösen Herzensgrundlage wird dies vor allem eine tiefere und reinere Innerlichkeit zeitigen. Eine neue Gottessehnsucht wird Platz greifen. Der Glaube wird sich erneuern und sich reinigen von allem Aeußerlichen. Infolgedessen wird eine Religion gesucht und erstrebt werden, die frei ist von allem äußerlichen Zeremoniell, keine äußeren Heils- und Reinigungsmittel vorschreibt, keinen von Menschen erdachten Dogmen- und Bekenntniszwang auferlegt, aber auch sich nicht begnügt mit einem bloßen Anerkennen und Fürwahrhalten kirchlicher Glaubenssätze — sondern alles abstellt auf die reine, innerliche Herzensliebe zu Gott, dem in Jesus menschgewordenen Schöpfer und himmlischen Vater, und auf die aus solcher Liebe hervorgehende „Buße" (oder „Umkehr"), d. h. die sittliche Wandlung der Gesinnung von der naturmäßigen Selbstsucht zur selbstlosen, tatfertigen Nächstenliebe.

Gerade eine solche zwanglose, ganz innerliche, auf selbstlos tätige Gottes- und Nächstenliebe abgestellte Gottes- und Heilslehre ist aber die Neuoffenbarung durch Jakob Lorber, das Neusalemslicht. Und so ist dies der erste und Hauptgrund, warum wir in dieser Lehre die Religion der Zukunft erblicken.

Eine geistige, mit der Wissenschaft übereinstimmende Welterklärung

Man könnte nun freilich mit Recht darauf hinweisen, daß diese Lehre ja schon in den Schriften des Neuen Testaments gegeben ist. Gewiß, sie ist schon dort in aller Kürze und Schlichtheit zu finden für jeden, der im Lichte des göttlichen Liebegeistes den Buchstaben zu lesen und in ihm den wahren Geist Gottes zu erkennen vermag. Aber aus fast zweitausendjähriger Erfahrung wissen wir, daß in den Schriften des Neuen Testaments nur ein Bruchteil von dem überliefert ist, was Jesus getan und gelehrt hat (Joh. 21, 25), und daß die Wiedergabe des Ueberlieferten eine so lückenhafte und vielfach so dunkle und (scheinbar) widersprechende ist, daß über die rechte Auslegung der Texte auch heute noch die allergrößte Unsicherheit in den wichtigsten Punkten besteht und die Christenheit zerrissen ist in unzählige Meinungsrichtungen.

In den Schriften der Neuoffenbarungen sind vom heiligen Gottesgeiste Selbst alle diese Lücken der biblischen Schriften ausgefüllt, die Dunkelheiten erhellt, die Widersprüche gelöst. Und über weite Gebiete der Gottes- und Heilserkenntnis, worüber Jesus zu Seinen Erdenzeiten gewiß Seine reifen Jünger belehrt hat, die neutestamentlichen Schriften aber nichts oder nur andeutungsweise berichten, bietet die Neuoffenbarung, dem fortschreitenden Heilsplane des himmlischen Vaters entsprechend, den gereiften Menschen der Gegenwart und Zukunft gänzlich neue, große Aufschlüsse.

In dieser Hinsicht kommt besonders in Betracht die in den Neusalemsschriften dargebotene Begründung der Liebes-Heilslehre durch eine bisher in solcher Tiefe, Größe und Herrlichkeit noch nie vernommene Gottes- und Schöpfungslehre, die den besonders vom denkenden Menschen mit Sehnsucht verlangten Zusammenklang von Religion und Wissenschaft in weitgehendster Weise gewährleistet.

Hier befriedigt das Neusalemslicht den nach philosophischer Lebensbegründung sich sehnenden Menschen in doppelter Beziehung.

Zunächst: Wir alle erkennen auf Grund der Entdeckungen der Wissenschaften sowie unserer eigenen Natur- und Lebenserfahrungen immer mehr, daß alles Stoffliche um uns her nur ein Schein und im tiefsten Grunde alles Bestehende Kraft, Energie, Wille und Geist ist. Selbst das Stoffatom wurde ja von der Wissenschaft enthüllt als eine Gruppe kleinster, von einer Mittelkraft in Ordnung gehaltener Lebenskräfte. Von der alten stofflichen Welterklärung mit ihren trostlosen, materialistischen Folgerungen hinweg drängen heutzutage auf den allerverschiedensten Erkenntnisgebieten die Ergebnisse der Forschung auf eine geistige Welterklärung.[1]

Nach der im Atom entdeckten, im Sonnensystem bestätigten, zentralgeordneten Urform aller „Lebens-Kraftfelder" fordert unser Denken auch einen obersten, die ganze Schöpfung umfassenden Allgeist mit einer Ur-Machtmitte als ewige, göttliche Urkraft alles Seins. Und geistig, wie Er, sind alle Seine Schöpfungen bis zum winzigen Urbestandteil, dem Proton und Elektron hinunter. — Dieses nach Ueberwindung des Materialismus vom modernen Denken allgemein geforderte geistige Weltbild bietet in höchster Vollendung, Einheitlichkeit und Folgerichtigkeit die Neuoffenbarung durch Jakob Lorber. Hier lesen wir z. B. im ‚Großen Evangelium Johannis' über die geistigen Ur- und Grundbestandteile, aus welchem Gott die Welt erschaffen:

„Siehe, Gottes Gedanken in der nie versiegbaren endlosen Fülle von einer Ewigkeit zur andern sind die eigentlichen Ursubstanzen und Urstoffe, aus denen alles, was da auf Erden und im Himmel geschaffen ist, durch die Macht des göttlichen Willens besteht." (Gr. Ev. Bd. 7, Kap. 17, 3). — „Wenn es Mir [dem Herrn] nach Meiner Liebe wohlgefällig ist, sie [die Gottesgedankenkräfte] in ein festes und selbständiges Dasein treten zu lassen, so bestimmt Meine Weisheit Meinen Willen zum Gesetz über Meine Gedanken und Ideen und sie werden dadurch zu Wirklichkeiten, gleichsam wie außerhalb Meines Seins, und müssen so fortbestehen als äußere, selbständige Wirklichkeiten, solange Meine Liebe und Weisheit sie zweckdienlich waltend erhält." (Gr. Ev. Bd. 8, Kap. 37, 7).

Eine entwicklungsmäßige Schöpfungslehre

Ferner aber ist uns heutigen Menschen auch immer klarer geworden: Wie sich im kleinen, überschaubaren Schöpfungsgebilde alles ständig einem höheren Ziele zu entwickelt, so muß auch die ganze Schöpfung ein Entwicklungsvorgang im allergrößten Maßstabe sein. Das Ziel dieser großen Entwicklung kann, da Gott Selbst ein höchst bewußtes und willensmächtiges Geistwesen ist, sowohl im Schöpfungsganzen wie im einzelnen kleinen Schöpfungsgebilde nur ein geistiges, d. h. auf die möglichst vollkommene Entfaltung der göttlichen Geisteseigenschaften gerichtet, sein. Welches aber sind diese Haupteigenschaften des göttlichen Geistes? — Es ist die göttliche Liebe und die daraus sich ergebende Weisheit und Schöpferkraft.

Diese Eigenschaften im höchstmöglichen Maße in den Wesen der Schöpfung stufenmäßig zu entwickeln, ist logischerweise der Sinn und Zweck des ganzen, im unermeßlichen All wie auch in unserem Herzen sich abspielenden Schöpfungsvorganges!

Zu dieser Erkenntnis führt uns die heutige Natur- und Lebensforschung. Und nichts steht auch damit in besserem Einklange als die durch Jakob Lorber schon vor nahezu hundert Jahren empfangene große Enthüllung des Wesens Gottes und Seiner ewigfort in großen Schöpfungsperioden sich entfaltenden Schöpfertätigkeit. Der „ganzen Kreatur" wird nach Lorber, wie es die Bibel dunkel andeutet (Mark. 16, 15; Kol. 1, 23; Röm. 8, 19 ff.; Offb. 5, 13), das „Evangelium", d. h. die Heilslehre der

[1] Vergl. Prof. Dr. Bernhard Bavink-Bielefeld, „Die Naturwissenschaft auf dem Wege zur Religion", Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., 80 Seiten.

Gottes- und Nächstenliebe, als Urgrundgesetz der ganzen Schöpfung in einem stufenmäßigen Seelenentwicklungs- und -bildungsgange verkündet, weil für alles Leben nur in der Liebe zum Urschöpfer und daraus zu allen Geschöpfen die Vollkommenheit und die Seligkeit in Zeit und Ewigkeit gefunden werden kann.

„Siehe", so heißt es im ‚Großen Evangelium' „alle Materie, vom härtesten Steine bis zum Aether hoch über den Wolken, ist Seelensubstanz in einem gerichteten und gefesteten Zustande. Ihre Bestimmung aber ist, wieder ins ungebundene, reingeistige Sein zurückzukehren, so sie eben durch diese Isolierung die Lebensselbständigkeit erreicht hat. Um aber diese durch eine stets erhöhte Selbsttätigkeit zu erlangen, muß die aus der gebundenen Materie frei gemachte Seele alle möglichen Lebensstufen durchmachen und muß sich in jeder neuen Lebensstufe auch wieder von neuem in einen materiellen Leib einpuppen, in dem sie dann wieder neue Lebens- und Tätigkeitssubstanzen an sich zieht und solche sich zu eigen macht.

Ist eine Seele — was ihr jenseitiger Geist aus Gott gar helle sieht — einmal in einem Leibe, sei es dem einer Pflanze oder dem eines Tieres, durch die rechte Ausreifung fähig, in eine höhere Lebensstufe aufzusteigen, so veranlaßt ihr sie stets fortbildender jenseitiger Geist, daß ihr der für fernerhin unbrauchbare Leib abgenommen wird, damit sie dann, als schon mit höheren Intelligenzen begabt, sich einen andern Leib bilden kann, in welchem sie eine kürzere oder auch längere Zeit hindurch sich wieder zu einer größeren Lebens- und Tätigkeitsintelligenz emporarbeiten kann, und das so fort bis zum Menschen hinauf, wo sie dann, als schon völlig frei, im letzten [materiellen] Leibe zum vollen Selbstbewußtsein, zur Erkenntnis Gottes, zur Liebe zu Ihm und dadurch zur vollen Vereinigung mit ihrem jenseitigen Geiste gelangen wird, welche Vereinigung wir die Neu- oder Wiedergeburt im Geiste nennen." (Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 133, 3—5).

Durch diese geistige und entwicklungsmäßige Schöpfungslehre wird eine alte Sehnsucht der denkenden und forschenden Menschheit erfüllt, indem durch sie die Religion in vollen Einklang mit den wahren Ergebnissen der heutigen, erleuchteten Forschung und Wissenschaft gesetzt wird, welche, wie erwähnt, ja ebenfalls die geistige oder ‚energetische' Grundbeschaffenheit und den Entwicklungscharakter der Welt erkannt hat. Es klafft nicht mehr der schmerzliche und bedenkliche Gegensatz zwischen Glauben und wissenschaftlicher Erkenntnis. Im Gegenteile, beides stützt und bekräftigt sich bei Lorber auf die überzeugendste und beglückendste Weise.

Und so ist dies der zweite Hauptgrund, weshalb die Neuoffenbarung durch den deutschen Seher Lorber als die Religion der Zukunft anzusehen ist.

Eine göttliche Lebensordnung für Volk und Staat

Ein weiterer Grund, der besonders den Staatsmännern, den Führern und Herrschern, denen das allgemeine Wohl der Völker anvertraut ist, einleuchten und ihnen die Lehre der Neuoffenbarung wertvoll machen muß, besteht darin, daß in den Schriften dieses neuen Gotteswortes das große Grundgesetz des Lebens, das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe, in welchem nach Jesu Ausspruch „hanget das Gesetz und die Propheten", praktisch als Richtschnur für alle privaten und öffentlichen Verhältnisse des Volkslebens dargetan und so nun endlich einmal durchgreifend das Christentum umgesetzt wird in das ganze Volks-, Staats- und Wirtschaftsleben.

Wie lange hat die Welt daran gekrankt, daß man zwar das große, vom Herrn Selbst in Seinen Erdentagen gegebene Sitten- und Lebensgesetz kennt, aber damit niemals ernst machte, die irdischen Verhältnisse nicht davon erleuchten und durchdringen ließ!

Hier in den herrlichen Schriften des neuen Gotteslichtes ist nun überall volle Klarheit gegeben über die rechte Ordnung der Ehen, der Familienverhältnisse, der Schuld- und Dienstverhältnisse, des Eigentumsrechts, des Berufslebens, des Staatswesens, der Völkerbeziehungen. Ueberall ist gezeigt, wie es gilt, Gott über alles zu stellen und aus Liebe zu Gott Sein Geschöpf und Ebenbild, den Nächsten, zu achten und ihm Lebensraum zu gönnen wie sich selbst. In keinem anderen Grundsatze als nur in dieser „Maxime Gottes und aller anständigen Leute" kann ja — das fühlen wir heute alle — das Heil der Menschheit auch im kommenden Zeitalter liegen. Es muß dieses Gebot im vollen Ernste die allgemeine „goldene Lebensregel" werden, wenn es eine „Goldene Zeit" auf diesem Erdenrunde geben soll.[1]

Licht über das Jenseits

Das Neusalemslicht erhellt uns aber nicht nur das Diesseits und seine gesamten Lebensverhältnisse; es erleuchtet mit seinem Strahle in der beseligendsten und überzeugendsten Weise auch das sogenannte Jenseits, d. h. den unermeßlich großen, ewigen Teil unseres Daseins, der jenseits der irdischen Lebensgrenze liegt.

Ueberzeugend nennen wir diese Jenseitslehre der Neuoffenbarung darum, weil sie den in der ganzen Schöpfung erkannten Entwicklungsgedanken aufnimmt und weiterverfolgt auch über die uns mit den fleischlichen Sinnen wahrnehmbare Daseinsstufe hinaus. — Daß mit dem irdischen Tode jede Weiterentwicklung für ewig aufhöre und es nur noch an einem „Jüngsten Tage" und „allgemeinen Weltgericht" ein Urteil des göttlichen Richters und danach entweder eine ewige Verdammnis oder ein ewiges himmlisches Genußleben gäbe — ist ja dem neuzeitlichen Menschen mindestens ebenso unannehmbar wie der materialistische Glaube an eine restlose Auflösung und Vernichtung der menschlichen Individualität durch den Tod des Leibes.

Der moderne Mensch, der die Ergebnisse der biologischen, naturphilosophischen und sonstigen Forschungen in sich aufgenommen hat, kann ebenso wie der stille Belauscher der lebendigen Herzensstimme nur mit dem Gedanken einer auch über diese sichtbare, irdische Seinsstufe sich fortsetzenden und schließlich im Jenseits sich vollendenden Geistesentwicklung unserer Individualität sich befreunden. Und welche Befriedigung muß und wird es ihm sein, in den Schriften des neuen Gotteswortes auf die großartigste und beglückendste Weise den Schleier von diesen Geheimnissen gezogen und ein jenseitiges Fortleben in allen Einzelheiten geschildert zu finden, das im höchsten Grade dem Bedürfnisse nach ewiger geistiger Fortentwicklung gerecht wird und alle die wunderbaren Schulungswege und -mittel zeigt, durch welche der Schöpfer und himmlische Vater in Seiner endlosen Weisheit und Liebe schließlich alle nach Seiner Urform gebildeten Wesen von der anfänglich unvollkommenen und unselbständigen Stufe des Geschöpftums zur vollen Gottähnlichkeit und zur „Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes" (Römer 8, 19 ff.) reift, ohne daß nur ein einziges, das guten Willens ist, verlorenginge!

„Der Mensch", spricht der Herr in dem Lorberwerke ‚Die geistige Sonne', „lebt [in der geistigen Welt] genau ebenso fort wie in seinem Leibesleben. Man wird nun wohl sagen: Das klingt sonderbar; damit scheint es nicht seine völlige Richtigkeit zu haben. Denn das geistige Leben muß doch sicher etwas anderes sein und unter ganz anderen Verhältnissen gedacht werden als das naturmäßige Leben!

[1] Näheres über diese praktische „Lebenslehre" des Neusalemslichtes ist vom Verfasser Dr. W. Lutz aus den Lorberwerken zusammengestellt in dem Buche „Die Grundfragen des Lebens im Lichte der Botschaft Jakob Lorbers", besonders im 2. Bande in den Kapiteln 45—65. Von dem Werke „Grundfragen" ist jeder Band einzeln zum Preis von 2.— Mk. vom Neu-Salems-Verlag erhältlich.

Ich, der Herr, aber sage euch: Wer also spricht, der hat noch keine Ahnung von dem, wie und wodurch er naturmäßig lebt.

Lebt denn bei Leibesleben der Leib oder der Geist? Was ist die wahre Grundkraft des Lebens?

Ich meine, wer auch nur ein wenig klar zu denken vermag, wird doch nicht die wahre Grundkraft des Lebens im Leibe, sondern nur allein im Geiste suchen! Denn wäre die Lebensgrundkraft im Leibe, so wäre der Leib unsterblich. Der Leib aber ist sterblich und somit kann er auch nicht die Grundfesten des Lebens in sich haben — sondern nur der Geist, der unsterblich ist.

Das Leben des Leibes ist nur ein durch das Leben des Geistes bedingtes und erregtes Mitleben. Gerade also, wie irgendein Werkzeug in der Hand eines Handwerkers wirkend mitlebt, solang es der Handwerker in seiner lebendigen Hand leitet. Legt er es aber zur Seite, dann hat es mit dem Mitleben des Werkzeuges und mit dessen wirkender Tätigkeit ein Ende.

Wenn also der Geist als Werkmeister die Verhältnisse des Werkzeuges (das Leib genannt wird) nach seinem Bedürfnisse bestimmt, so wird es auch klar sein, daß die Verhältnisse des mitlebenden Leibes von denen des allein lebendigen Geistes abhängen — und nicht umgekehrt! Und so lebt also der Geist allezeit nur ganz allein aus und in seinen eigenen Lebensgrundkräften." (Geist. Sonne Bd. 2, Kap. 111)

„Durch dein Herz wirst du nach dem Tode deines Leibes hinaustreten in den endlosen Gottesraum. Und nach der Art deines Herzens wirst du ihn entweder als Himmel oder als Hölle antreffen.

Es gibt nirgends einen eigens geschaffenen Himmel noch irgendeine eigens geschaffene Hölle, sondern alles das kommt aus dem Herzen des Menschen. Und so bereitet sich ein jeder Mensch in seinem Herzen, je nachdem er Gutes oder Böses tut, entweder den Himmel oder die Hölle. Und wie er glaubt, will und handelt, also wird er auch seines Glaubens leben, aus dem heraus sein Wille genährt ward und ins Handeln überging." (Gr. Ev. Bd. 2, Kap. 8, 6, 9.)[1]

Staatsbürgerliche Gemeinschaftskräfte

Mit allen diesen licht- und lebensvollen Erkenntnissen auf den weiten Gebieten der Gottes-, Schöpfungs-, Heils- und Jenseitslehre gibt die Botschaft des deutschen Sehers Jakob Lorber der Menschheit den Mut und die Kraft, das segenverheißende, vom staatsmännischen Führer des neuen Deutschland dem gesamten Volks- und Staatsleben zugrunde gelegte Sittengebot: „Gemeinnutz vor Eigennutz!" zu erfüllen.

Es handelt sich bei diesem Gebot ja um nichts anderes als um eine neuzeitliche Ausdrucksform des alten Gottesgebotes der Nächstenliebe, das Jesus den Pharisäern gegenüber ausgesprochen und dem Er in den Neusalemsschriften den vielseitigsten und nachhaltigsten Ausdruck verliehen hat. Mehrfach betont der Herr in den Lorberwerken dieses Gebot in der Form der sogenannten „goldenen Regel": Alles, was du vernünftiger Weise willst, das dir die Leute tun, das tue du auch ihnen!"

Lernen die Menschen danach zu leben, indem sie vor allem auch dem „ersten" Gebote Jesu, der Gotteserkenntnis und wahren Gottesliebe nachstreben, dann wird sich die Verheißung erfüllen, daß dem, der am ersten trachtet nach dem Reiche Gottes, „alles andere von selbst zufällt!"

---

[1] Eine Zusammenstellung der lorberischen Jenseitslehre bieten die Leitartikel der Zeitschrift ‚Das Wort' im gegenwärtigen Jahrgange.

Dann werden auf der Erde nicht mehr harte, selbstsüchtige Tyrannen und ähnliche Mächte der Finsternis und Gewalt regieren und die Menschen bedrücken und ausbeuten, sondern „allein das Licht Gottes" wird über die Völker der Erde herrschen. (Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 76, 2 ff.)

Durch den von oben strömenden Geist göttlicher Liebe und Weisheit beeinflußt, werden die Völker unter der Leitung erleuchteter Führer ihre gesamten privaten und öffentlichen Verhältnisse von Grund aus umgestalten und Ehe, Familie, Beruf, Volkswirtschaft und Staat neu und segensvoll ordnen nach jenem ewigen, göttlichen Grundgesetz der Liebe.

Die Erdenmenschheit wird auf diesem geistigen Wege, und zwar nur auf ihm, auch über die katastrophalen Schwierigkeiten Herr werden, welche heute im „technischen Zeitalter" durch die hochgesteigerte Ausbildung des Maschinenwesens und die dadurch bedingte Ausschaltung der menschlichen Arbeit auf dem ganzen Erdrund und vorzugsweise in den maschinell hochentwickelten Ländern Amerika und Deutschland verursacht worden ist. In dieser Hinsicht finden wir im „Großen Evangelium" folgende von Lorber im Jahr 1858 empfangene, heute überaus bemerkenswerte Voraussage betreffend das „Maschinenzeitalter":

„Es wird am Ende eine Zeit kommen, in der die Menschen zu einer großen Klugheit und Geschicklichkeit in allen Dingen gelangen und allerlei Maschinen erbauen werden, die alle menschlichen Arbeiten verrichten wie lebende, vernünftige Tiere. Dadurch aber werden viele Menschenhände arbeitslos, und die Magen der armen, arbeitslosen Menschen werden voll Hungers werden. Es wird sich dann steigern der Menschen Elend bis zu einer unglaublichen Höhe. Alsdann werden abermals von Mir Menschen erweckt werden, und sie werden verkünden die Wahrheit Meines Namens über 200 Jahre lang. Wohl denen, die sich daran kehren werden!" (Gr. Ev., Bd. 5, Kap. 108)

Beglückender Ausblick ins Goldene Zeitalter

Wenn die Menschen unter dem verstärkten Einfluß von oben nach und nach das göttliche Licht der neugeoffenbarten Liebesreligion ergreifen, wird es, nach Lorber, „hell und wonnig" werden in der Welt (Gr. Ev., Bd. 6, Kap. 207, 4—13). Und schließlich, wenn auch die letzte Schlacke menschlicher Selbstsucht durchs Feuer göttlichen Eifers aufgelöst ist, wird das ersehnte „Friedensreich" und die „Hütte Gottes" zu den Menschen kommen.

In dem durch Jakob Lorber gegebenen „Großen Evangelium Johannis" sagt darüber der Herr:

„Weil die so geläuterten Menschen in Meinem Lichte stehen und lebendig und wahr die Gebote der Liebe für immerdar beachten, so wird der irdische Grundbesitz unter den Menschen auch so verteilt sein, daß da jedermann so viel haben wird, daß er bei einem rechten Fleiße nie Not zu leiden haben wird, und die Vorsteher der Gemeinden sowie die Könige werden, als völlig unter Meinem Willen und Lichte stehend, dafür sorgen, daß in einem Lande bei einem Volke nie ein Mangel eintreten soll. Und Ich Selbst werde bald da und bald dort die Menschen besuchen und sie stärken und aufrichten, wo immer sie die größte Sehnsucht nach und die meiste Liebe zu Mir haben werden." (Gr. Ev. Bd. 8, Kap. 186,8)

„Doch so Ich kommen werde, da werde Ich nicht allein kommen, sondern all die Meinen, die schon lange in Meinem Himmelreiche bei Mir sein werden, werden mit Mir in übergroßen Scharen kommen und stärken ihre noch auf der Erde im Fleische wandelnden Brüder. Und es wird so eine wahre Gemeinschaft zwischen den schon seligen Geistern der Himmel und den Menschen dieser Erde bestehen, was den

derzeit lebenden Menschen zum größten Troste gereichen wird." (Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 187, 5)

Was die Menschheit seit Jahrtausenden ahnt, was die Astrologen für das Zeitalter des „Wassermann" verkünden und was von vielen Millionen Geweckter heutzutage mit glühendem Eifer ersehnt wird, das wird dann Wirklichkeit — unter dem „Lichte Gottes", dem neuen Salems- oder Heilslichte!

Stellen wir uns unter dieses Licht! Prüfen, ergreifen wir es! Und lassen wir seinen Segen auf uns und unsre Nächsten, unser ganzes Volk und dadurch auf die ganze Menschheit strömen!

Es kommt das Reich nicht mit Gepränge,
nicht durch Gebärden und Gewalt.
Es kommt durch deines Herzens Enge
und sucht dort innen Grund und Halt.

Wie ich Neu-Salems-Jüngerin wurde

Von S. Leonhardi, Berlin.

Als kleines Mädel kannte ich nichts Schöneres, als allein auf die Hügel meiner Heimat zu klettern, die Welt von hoch oben zu betrachten, dem Zuge der Wolken, dem Wechsellauf des Sonnenlichtes über dem Tal zu folgen und mir dabei märchenhafte Erlebnisse auszumalen. Stets spielten Engel die Hauptrolle. Wenn ich nach der Schule heimkam, der guten Mutter geholfen und meinen Schutzbefohlenen, armen, hungernden Kindern und der kranken Frau eines Amtsdieners, der fast ständig betrunken oder wütend war, das Mittagessen gebracht, ihnen die Straße gefegt hatte, wie ich es vom fünften Lebensjahr aus eigenem Antrieb vom Mütterlein erbeten hatte, dann durfte ich nach dem schnellen Anfertigen meiner Schularbeiten in unsre schönen Gärten und von dort nach Herzenslust weiter hinauf gehen. Die kindlichen Spiele meiner Schulgefährtinnen vermochten mich nicht zu fesseln. Ich wollte Weite, Höhe, Sonne und Wolken sehen, am liebsten den lieben Gott und Jesus Christus mit Seinen Engelein.

Meine Brüder spotteten oft über meine Sonnenliebe, nannten mich „die fromme Philosophie", ließen mich aber sonst zufrieden. Unsere stets selbstlos gütige Mutter ließ mich gewähren. Auch sie war als Kind freiheitsdurstig gewesen. Unser Vater hatte infolge seiner anstrengenden Landarzttätigkeit und Jagdliebhaberei keine Zeit für uns Kinder.

Diese religiöse Naturverbundenheit und mitleidsvolle Liebe zu Kindern bewirkte, daß ich nicht heiraten, sondern Lehrerin werden wollte, zumal ich in der Ehe meiner Mutter viel Trauriges und Entwürdigendes erkennen mußte. Das Leid des Lebens sollte mir jedoch nicht erspart bleiben. Einen vollen Kelch bitterer Enttäuschungen von denen, die ich in Familie und Freundschaft liebevoll betreut und selbstlos unterstützt hatte, mußte ich während 42 Jahren bis auf den Grund leeren. Aber mein inniger Glaube an Gottes Hilfe und gnädige Führung, der ich mich von Anbeginn meines eigenen Erkennens und Denkens aus innerem Antrieb unterstellt hatte, wankte selbst in den dunkelsten Zeiten nicht, als ich, krank an Leib und Seele, durch einen pflichtvergessenen Teilhaber um mein kleines Vermögen gebracht, vor dem Existenznichts stand.

Vergeblich suchte ich damals in der Kirche Trost und Kraft. Dort herrschte das kalte Dogma, das enge Ausweichen eines verständnislosen Pastors. Mir blieb nur die Bibel als Trösterin. Aber ich brannte in meinem Herzen nach tieferem

otterleben, nach Deutung vieler Rätselfragen meiner ständig forschenden, lichtseh-
nden Seele.

Da brachte mir der Mann, der mir meine Existenz vernichtet, dem ich aber
is freiem Herzen verziehen hatte, das Licht der Theosophie. Allerdings war es
cht das hellste Licht der Offenbarungen des Herrn Selbst durch Jakob Lorber.
ber die Schriften von H. P. Blavatzky, Frau Besant, Walter Trine u. a. wurden,
ir dennoch zur ausgezeichneten Denkschulung. Mit wahrem Feuereifer ergriff ich
ese uralten Lehren orientalischer Weisheit. Ich beschloß, mich ihnen ganz zu widmen.
ortan war ich mit Hingabe all meiner Kraft, Zeit und schwachen Geldmittel Die-
rin der Theosophie, arbeitete unermüdlich in den Logen, ertrug Spott und Ver-
lgung in Familie und Beruf, drang selbständig durch tägliches Studium, Meditation
id Selbstschulung in die tieferen theosophischen Lehren ein.

Entgegen meinen Mitarbeitern hielt ich jedoch an Jesus Christus als meinem
leinigem Herrn und Meister fest, lehnte alle anderen indischen und sonstigen Meister
, führte auch das stets verkündete Idealbild des kosmischen Christus auf die
elbengestalt Jesu zurück.

Dadurch erkannte ich mit der Zeit, daß die Christuslehre der Theosophischen
esellschaften und der Anthroposophie mir nicht genügte. Ich wurde mir klar, daß
ier eine Abirrung vom erhabenen Meister Jesus des Neuen Testaments vorlag.
enn von vielen Anhängern der Theosophischen Gesellschaft wurde Sein Erdenleben
berhaupt als historische Tatsache bestritten. Andere sahen in Ihm einen Mythos,
er dem Volk von hohen Eingeweihten gepredigt worden sei und wodurch das Christen-
im entstanden sein sollte. Wieder andere stellten Jesus als Religionsstifter sogar
nter Gautama Buddha.

Für mich war jedoch Jesus Christus nach wie vor der Meister aller Meister,
ehr noch: eine unmittelbare Offenbarung Gottes Selbst unter der Gestalt eines
erblichen Menschen. Allein mir fehlte der Schlüssel zu Seinem von Ihm Selbst
etonten Doppelwesen als „Menschensohn" und „Gottessohn".

So hatte mich die orientalische Theosophie also mehr und mehr enttäuscht. Nun
ang meine Seele mit bitterem Leid und heißer Sehnsucht nach tieferer Christus-
rkenntnis, nach göttlicher Erleuchtung über die tiefsten Glaubens- und Daseinsfragen. —
lber wo diese finden? — Der Spiritismus stieß mich ab. In den kirchlichen Ge-
einschaften empfand ich unerträgliche Geistesenge, in allen Sekten geistiges Stückwerk
nd meist auch engherzigen Fanatismus. — So bat ich in heißem Gebetsringen um
Gottes unmittelbare Hilfe und Erbarmung. Es war eine schwere Prüfung, die ich in
iesem geistigen Ohnmachtszustand, dieser seelischen Zerrissenheit durchkosten mußte.

Von allen früheren Geistesfreunden hatte ich mich zurückgezogen, war aus der
Theosophischen Gesellschaft nach Niederlegung meiner Aemter, trotz inständiger Bitten
ller, ausgetreten, lebte und studierte ganz für mich, nur mit Gottvater im Gebet
erbunden. Mein Herz harrte in demütigem Verlangen nach neuem, wahrem Er-
enntnislichte. Es war bei alledem eine stille Hoffnung in mir lebendig geblieben.

So vergingen viele Monate. Da bat mich eines Tages eine lange nicht gesehene
Freundin dringlich um eine Unterredung. Sie teilte mir mit, daß sie durch eine
esondere innere Weisung den Auftrag bekommen habe, mich — und zwar von allen
hren Studienfreundinnen gerade mich — auf gewisse ihr selbst auf ganz eigenartige
Weise durch eine neue Bekanntschaft zugeführte Offenbarungsschriften hinzuweisen.
Sie nannte mir daraufhin das „Große Johannes-Evangelium" von Jakob
Lorber. Ich erinnerte mich, vor Jahren davon gehört zu haben, ohne darauf näher
ingegangen zu sein, weil mich gerade die indische Theosophie ergriffen hatte.

Meine Freundin konnte mir jedoch kein Buch zur eigenen Kenntnisnahme überlassen. Kurze Zeit nach dieser Unterredung verreiste ich zu andern Freunden, um dort meine durch schwere Grippe geschädigte Nervenkraft zu stärken. Der mich behandelnde Naturarzt gab mir, als ich eines Mittags auf seine Hilfe länger warten mußte, auf meine Bitte ein Buch zum Lesen. Und siehe da — es war „Das Wort", die inhaltsvolle Monatsschrift der Neu-Salems-Freunde!

Es ergriff mich bis ins innerste Herz, als ich sah, daß hier wiederum die Lorber-Offenbarungen des Herrn Jesus Christus in mein Leben traten. Ich erkannte darin eine göttliche Gnadenführung, verschaffte mir in rascher Folge weitere Schriften des Verlages, vor allem „Die Haushaltung Gottes", das gesamte „Große Evangelium Johannis", „Erde und Mond", „Die geistige Sonne", „Bischof Martin", „Robert Blum" u. a., sowie vor allem auch die vorzüglichen Einführungsschriften unseres lieben Bruders Walter Lutz.

Nunmehr hatte für immer alle Seelen- und Geistesnot bei mir ihr Ende erreicht. — Was ich mit vollster Hingabe an geistig-göttlicher Erkenntnis in mich aufnahm, suchte ich sofort in meinen Freundeskreisen zu verkünden. Nicht alle Seelen öffneten sich willig diesem unvergleichlich herrlichen Geisteslicht. Die selbständig Denkenden, die tiefer Forschenden, die wahrhaften Gottsucher durfte ich dafür gewinnen. In so manches Herz streute ich den Gottessamen, unterstützte viele durch Ausleihen meiner Lorber- und anderer Schriften. Und ich darf der gewissen Hoffnung sein, daß unser erhabener Gottvater Jesus meine schwachen Anstrengungen nicht umsonst getan sein läßt. Denn erst kürzlich begegnete mir unerwartet eine junge Frau auf der Straße, die mich mit freudestrahlenden Augen durch das Bekenntnis beglückte, daß ihre Ehe durch die ihr von mir gemäß des Herrn Worten gegebenen Ratschläge, die sie treulich seit Monaten befolgt habe, zu einer beide Teile beglückenden Harmonie gelangt sei. Ebenso versicherten mir wiederholt andere Zuhörer meiner Vorträge, daß ihnen das eine oder andere Wort so stark nachgegangen sei, daß sie sich zur besseren Lebensführung durchgerungen hätten.

Darum lasset uns treulich mit unseren herrlichen Neu-Salems-Schriften Lichtbringer sein! Der Herr und himmlische Vater Selbst, ohne den wir nichts tun können, segnet solch ehrliches Bemühen der Liebe.

Signale von drüben

Von Prof. Dr. S. Rath, Berlin.

Dem „Neuen Wiener Journal" entnehmen wir nachstehenden Aufsatz, zum Beweise dafür, daß die Oeffentlichkeit und die Wissenschaft sich immer mehr mit den geistigen Erscheinungen und deren Erklärung beschäftigt. Wir ersehen daraus aber zugleich auch, daß der okkulten Forschung noch vieles in seinem ursächlichen Zusammenhange verborgen ist, worüber der Vater des Lichtes durch Seinen großen Boten Jakob Lorber in den Neusalemsschriften tiefgründige Aufschlüsse gegeben hat. Die Schriftl.

Das „Neue Wiener Journal" hat kürzlich über einen Fall vereinbarter Botschaft eines Toten berichtet. Zwischen zwei Freunden war ein förmlicher Pakt abgeschlossen worden, wonach jener, der früher sterben sollte, sich dem anderen durch ein untrügliches Zeichen aus dem Jenseits kundgäbe. Dies geschah dann derart, daß der früher Verstorbene, ein passionierter Jäger, am ersten Jahrestag seines Todes das Bild einer Jagdtrophäe, auf die er zu Lebzeiten besonders stolz war, auf die Glasplatte eines Tisches einritzte.

Es gibt kaum Argumente, die so überzeugend für die Fortdauer des Lebens nach dem Tode sprechen würden, wie Fälle dieser Art. Das hat seinen guten Grund: Zunächst weil eine solche Totenerscheinung von dem Zufall losgelöst ist, der sonst allen ähnlichen Botschaften anhaftet, zweitens, weil nur Fälle dieser Art die Kontinuität des menschlichen Willens über den Tod hinaus beweisen, indem sie zeigen, daß jenes Etwas, das den physischen Tod überdauert, an ein zu Lebzeiten gegebenes Versprechen sich zu erinnern vermag und anderseits auch den Willen und die Macht besitzt, um dieses Versprechen nach dem Tode einzulösen. Hier öffnet sich nun eine Frage, tief und bedeutsam, die sich von selbst aus dem berichteten Vorfall ergibt, nämlich die Frage, weshalb solche Vorfälle gar so selten sind. Auf dem Erdenrund sterben täglich 200000 Menschen. Viele von ihnen sind beseelt von dem Gedanken, daß sie den physischen Tod überleben, und solche Menschen haben fast immer den Wunsch und den Willen, nach ihrem Tode ein Zeichen ihren dagebliebenen Angehörigen zu geben, schon aus dem Grunde, um ihnen die tröstende Gewißheit zu verschaffen, daß das Grab nicht das Ende jeglichen Seins bedeutet. Es ist nun anzunehmen, daß unter diesen Menschen sich Tag für Tag viele befinden, die das Versprechen gegeben haben, zu erscheinen. Wochen, Monate, Jahre vergingen nach ihrem Tode, doch die sehnlichst erwartete Kundgebung bleibt aus. Weshalb geben sie kein Zeichen aus der jenseitigen Sphäre?

Ich selbst kenne in meinem Freundeskreis zwei Fälle, wo ein formelles Versprechen erfolgt war, in einem dieser Fälle wurde sogar das Versprechen schriftlich niedergelegt. Obwohl beide Pakte mehr als zehn Jahre zurückliegen, ist nicht das geringste Zeichen von den Angehörigen beobachtet worden, das als das vereinbarte Signal gedeutet werden könnte. Die Frage nach den Gründen dieses jenseitigen Schweigens verlangt nach einer Antwort, die unser so dürftiges Wissen um diese Dinge zu geben ohnmächtig ist. Es muß sich auf das Rätselraten beschränken.

Die Ursachen können mannigfaltig sein. Prüft man einige tausend Botschaften, wie der Verfasser dieser Zeilen es getan hat, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß der Uebergang aus unserer physischen Welt ins Jenseits irgendwie einer Geburt zu vergleichen ist. Der Geist eines kurz Verstorbenen steht ebenso unbeholfen der neuen astralen Umwelt gegenüber wie das neugeborne Kind der physischen Welt. Beide müssen sich erst allmählich darin zurechtfinden, ihre Umgebung gewissermaßen entdecken und erschließen; es bedarf offenbar stets einer gewissen Zeit, bis sie Kraft genug gewinnen, ein Intelligenzzeichen anderen Menschen zu übermitteln. Dies mag die Ursache sein, weshalb vereinbarte Kundgebungen von Verstorbenen meines Wissens noch nie wenige Tage nach dem Tode beobachtet worden sind. Immer mußte eine Frist, zumindest mehrere Monate verstrichen sein. (Man verwechsle diese Fälle nicht mit dem spontanen Erscheinen von Sterbenden im Augenblick des Todes, das Phänomene grundverschiedener Art von den hier behandelten darstellt.) Wir sind aber nicht berechtigt, unsere Zeitbegriffe auf jenseitige Verhältnisse zu übertragen, vielmehr scheint manches für die Anschauung zu sprechen, daß dort das, was wir Zeit nennen, vollkommen aufgehoben ist. Was hier ein Jahrhundert ist, mag drüben weniger als eine Sekunde sein. So wird es uns vielleicht verständlicher erscheinen, daß Signale aus dem Jenseits fünfzig und noch mehr Jahre nach dem Tode auftreten können. Fälle dieser Art wurden von Flammarion in seinem bekannten Buch über den Tod in sehr glaubwürdiger Weise berichtet. Es ist daher durchaus gut denkbar, daß das Einlösen eines Versprechens seitens des Verstorbenen erst zu einer Zeit erfolgen kann, wo die

Angehörigen, denen dieses Versprechen gegeben worden war, längst nicht mehr in der Lage sind, es zu empfangen, da sie selber den Schauplatz unseres diesseitigen Lebens verlassen haben und gestorben sind.

Ein anderer Grund des Ausbleibens jenseitiger Signale mag nicht an den Toten, sondern an den Lebenden liegen. Wie viel solche Zeichen dürften so beschaffen sein, daß sie unseren Sinnesorganen entgehen? Oder, selbst wenn wir sie erfassen, wie viele mögen nicht als Zeichen des Verstorbenen gedeutet werden? All das sind freilich nur mögliche Ursachen, denen sich noch viele andere hinzufügen ließen. — Zum Abschluß sei hier ein nach meiner Ansicht besonders lehrreicher und gutbeglaubigter Fall einer vereinbarten Signalgebung aus dem Jenseits erwähnt, der den englischen Lord Brougham betrifft und in dessen Memoiren mit allen wünschenswerten Einzelheiten niedergelegt ist: Der intimste Freund des Lords war ein gewisser G., mit dem er einen Vertrag geschlossen hatte, daß der von ihnen zuerst Gestorbene dem andern erscheinen möge, um so den Zweifel an der Fortdauer des Lebens nach dem Tode zu beheben. Der Freund ist dann viele Jahre später, fern von England, in Indien gestorben. Eines Tages, als der Lord eben ein Bad genommen hatte und im Begriff war, aus der Wanne zu steigen, sah er auf dem Stuhl, auf den er seine Kleider niedergelegt hatte, seinen Freund sitzen, ruhig den Blick auf ihn gerichtet. Die Erscheinung hat den Lord derart in Schrecken versetzt, daß er ohnmächtig wurde und zu Boden fiel. Als er zu sich kam, notierte er sofort den Vorfall und fügte hinzu, daß diese Erscheinung ihm die Sicherheit des Lebens nach dem Tode verschafft habe.

☆

Diesen Ausführungen des Berliner Professors im „Neuen Wiener Journal" fügen wir an: Nach den Eröffnungen durch Jakob Lorber ist es gar wohl zu verstehen, daß und warum vereinbarte Kundgebungen aus dem Jenseits nur ausnahmsweise und auch meist erst nach geraumer Zeit stattfinden. Wir erfahren ja in den Schriften der Neuoffenbarung, daß die in geistiger Unreife abscheidenden Seelen ausnahmslos in einen Art Traumzustand gelangen, in welchem sie von der Außenwelt abgeschlossen und ganz auf ihr von den Schutzmächten zart und weise beeinflußtes inneres Geistesleben angewiesen sind. Sollen sie doch auf diese Weise von ihren bisherigen Verhältnissen, Gedanken, Neigungen und Begierden hinweg und durch neue geistige Erfahrungen zu höheren und besseren Erkenntnissen geführt werden! Die Verbindung mit der irdischen Welt wird diesen unreifen Seelen daher nur ausnahmsweise auf kurze Zeit gewährt, wenn sie es hartnäckig verlangen oder die Rückschau aus einem anderen Grunde für ihre geistige Fortentwicklung notwendig erscheint. Stets dürfen dann solche Seelen durch ihre Wiederverbindung mit der irdischen Welt irgendwelche, sei es bitter enttäuschende, sei es heilsam belehrende Erfahrungen machen, die schließlich dazu dienen, daß sie sich nunmehr von ihren jenseitigen „Führern" auf den Wegen des inneren, geistigen Lebens willig weiterleiten und so nach dem Willen Gottes den wahren Zielen der Vollendung entgegenführen lassen.

In der grundsätzlichen Weiterbildung der Seelen in einem nach außen gleichsam abgeschlossenen, traumartigen Innenleben ist mithin der Hauptgrund für die seltene oder doch oft sehr späte Erfüllung verabredeter Kundgebungen aus dem Jenseits zu erblicken. Die abgeschiedenen Seelen haben mit ihrem Uebertritt in den geistigen Seinszustand zuerst andere Aufgaben und Wichtigeres zu tun, als den Hinterbliebenen ein Wissen über Dinge und Verhältnisse zu übermitteln, über welche Gottes Liebe und Weisheit zur Wahrung unseres freien Willens und freien Forschens einen Schleier des Geheimnisses zieht. W. L.

Zeugnisse aus der Ewigkeit

Mitgeteilt von Hugo Hentzschel in B.

I.

Auf meinen Reisen habe ich oft Gelegenheit, mit den Leuten über geistige Lebensfragen zu sprechen. Als ich in S. mit einer jungen Frau die Frage des Fortlebens nach dem Tode anschnitt, erzählte diese mir folgendes:

„Mit meiner Mutter war ich stets innig verbunden; auch im Glaubensleben. Jedoch war sie mir in der Erkenntnis und in der kindlichen Liebe zu dem Schöpfer und Vater aller Wesen weit überlegen. In manchen Dingen konnte ich infolge meiner, wie sich meine Mutter ausdrückte, „verstandesmäßigen Beurteilung" einfach nicht mit.

Um mir nun einen „handgreiflichen" Beweis für ein persönliches Weiterleben nach dem Tode zu geben, verabredete sie mit mir kurz vor ihrem Tode, sich nach ihrem Abscheiden mir sichtbar zu zeigen oder dreimal meinen Namen zu rufen. Und wirklich, in der Nacht, als der irdische Lebensweg meiner Mutter beendet war, hörten nicht nur ich und meine Angehörigen, sondern auch eine Verwandte, die sich ebenfalls im Schlafzimmer befand und nichts von jener Verabredung wußte, dreimal laut meinen Namen rufen.

Einige Zeit später sah ich auch meine liebe Mutter mit leuchtendem Gesicht und weißem Kleide vor mir stehen. Wenige Sekunden nur schaute ich sie, aber nie vergesse ich dies herrliche Erlebnis."

II.

Eines Tages wurde ich mit einem Herrn F. in St. bekannt. Er fiel mir durch seine stets gleichbleibende Ruhe und Schweigsamkeit auf. Sein Gesicht war vom Leid des Lebens gezeichnet und doch war in seinen Augen ein Leuchten der Güte. Man fühlte sich zu ihm hingezogen.

Bei meinem zweiten Besuche erfuhr ich sein tiefstes Leid und wie dasselbe in Freude verwandelt wurde.

Zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung Seiner großen Liebe soll es hier wiedergegeben sein!

Die 22 jährige Tochter des Herrn F. war ein liebes und eigenartiges Kind. Still und verschlossen lebte sie daheim, und auch im Geschäft sprach sie über ihre innere Angelegenheiten mit keinem Menschen ein Wort. Es war irgendein Kummer in ihrem Herzen, aber eine Scheu vor dem Nichtverstandenwerden hielt sie stets zurück, sich auszusprechen. So trug sie einen immer bemerkbaren Zug von Schwermut an sich, und eines Tages bereitete sie ihren Eltern den Schmerz, daß sie plötzlich freiwillig aus dem irdischen Leben schied.

Ihrem Vater, der mit dem zweiten Gesicht begabt war und ist, erschien sie kurze Zeit darauf in der Wohnung ganz schwarz und mit einer verhüllten Kopfwunde. Er sprach sie an, sah in ihr unglückliches Gesicht und betete mit ihr.

Als sie ein zweites Mal erschien, sagte er ihr, nun müsse sie aber sich selbst an den Heiland wenden, um Vergebung bitten und auf Seine helfende Liebe fest vertrauen.

Nach längerer Zeit durften die geistigen Augen des Vaters den Seelenleib des Mädchen wiederum schauen. Diesmal umhüllte ihn ein hellgraues Gewand, jedoch das Gesicht war sehr ernst. Sie legte betend die Hände zusammen und blickte auf ihren Vater. Dieser verstand sie. Er erzählte seinem Kinde, wie groß die Liebe Jesu sei, wie Er alles umfasse und jedem, der ernstlich wolle, aufhelfe und die Seele mit neuer Kraft, mit Licht und Frieden erfülle. Sie möge nur weiter lernen in ihrer Sphäre, den Ratschlägen und Belehrungen ihres Führers folgen und vor allen Dingen Jesus und alle Wesen immer inniger ins Herz schließen — dann werde

auch sie noch vollen Frieden finden und selig werden. Darauf betete er mit seinem Kinde. — Mit einem Blick voll Tränen und Dankbarkeit schied sie von ihm.

Eine Reihe von Jahren ging seitdem dahin. Da erschien eines Tages die Tochter ihrem Vater in einem hellen Kleide mit frohem Gesicht. Ganz glücklich darüber pries dieser den Herrn Jesus. Und wie er dabei dem Mädchen in die Augen schaut, strahlen diese voll Liebe.

Ein letztes Mal noch ist sie ihm dann im Traume erschienen, indem sie sagte, sie sei jetzt in einer herrlichen Gegend, in einer Schule mit schönen Gärten und helfe dem Lehrer, junge Seelen zu pflegen und zu führen. Mit Jesu Hilfe werde ihre Liebe und dadurch ihr Tätigkeitsfeld immer größer. Friede und Freude erfülle jetzt ihr Herz. Das alles habe sie der erbarmenden Liebe Jesu zu verdanken. Aber auch an ihm, ihrem irdischen Vater, wolle sie ihre Liebe und Dankbarkeit erweisen durch Fürbitte. Immer wieder werde ihm ein Mensch zugeführt werden, dem er dienen könne durch Tatliebe und Gebet. Einst aber, wenn auch für ihn die irdische Lebensschule zu Ende sei, dürfe sie, die Tochter, ihn abholen in die himmlische Heimat.

Der Regenbogen

Ein Entsprechungsmärchen von Helene Fodor

Im Kindergarten der Geister Gottes wuchsen inmitten der vielen anderen Geschwister sieben glänzendschöne, einander heißliebende Geisteskinder auf. Sie waren beständig in einer Gruppe zu sehen. Vereint jagten sie in den unendlichen geistigen Räumen dahin und riefen mit ihrer Farbenpracht und ihrer großen gegenseitigen Anhänglichkeit selbst in den höchsten Geistersphären ein angenehmes Auffallen hervor.

Sogar auch dem gütigsten Schöpfer, dem besten Vater all der wunderbaren Wesen und Welten schlug das Herz in Freuden, so Er auf diese Seine sieben einander gar so liebhabenden Geist-Kinder blickte.

Eines Tages, als die Liebe dieser sieben Geister wieder eine allgemeine große Freude in der Geister- und Himmelswelt bereitete, rief der himmlische Vater Seinen getreuen Diener Raphael zu Sich und sprach zu ihm: „Raphael, siehe diese sieben Geistgeschwister an, die mit ihrer Liebe ihrem Vater schon so viel Freude gemacht haben! Ich wähle sie zu einer großen Aufgabe. Doch möchte Ich zuvor dartun, ob sie derer auch würdig sind. Geh' und stelle ihre Herzen auf die Probe, ob sie wirklich so beharrlich und treu in ihrer Liebe zum Vater und zu den Geschwistern sind, wie sie es bis nun bezeugten!"

Raphael neigte sich dienstfertig und entfernte sich freudigst, um dem Wunsche des heiligen Vaters nachzukommen.

Er nahm die Gestalt eines hellstrahlenden Kometen an und trat zu dem ersten Geist der Sieben, der in roter Farbe prangte:

„Komm mit mir, sei mein Gefährte bei meinem großartigen, freien Umherschweifen! Wir werden die Herren des Himmelsgewölbes sein!"

„Ich kenne nur einen Herrn, den himmlischen Vater!", antwortete der Angeredete und schmiegte sich näher seinen Geschwistern an.

Nun nahm Raphael seine Geisterform an und sprach zum orangenfarbigen, zweiten Geiste: „Sieh dir die Herrlichkeit der Schöpfung an! Schau auf die im All prangenden, wunderbaren Sonnen! Verlaß deine Geschwister! Komm mit mir, und es wird aus dir die allerstrahlendste Sonne werden zu Diensten unseres himmlischen Vaters!"

„Lieber möchte ich der allerkleinste der Geister sein! Auch so kann ich ja treuen Herzens dem Vater dienen. Nur sollte ich meine Geschwister nicht verlassen müssen!" — antwortete der zweite.

Jetzt verwandelte sich Raphael zu einem mächtigen Meere und redete den dritten, gelbfarbigen Geist an: „Ich bin das Meer, sei du über mir der glänzende Mond! Meine Tiefen sollen deine Schönheit wiederspiegeln, deine Strahlen sollen mit meinen Wellen ein süßes Spiel treiben!“

Der gelbfarbige Geist hörte einen Augenblick lang entzückt auf die verlockende Rede des in die Gestalt des Meeres gekleideten Raphael und war schon nahe daran, mitzugehen, um zu einem mit den Meereswogen spielenden Monde zu werden. Als aber sein Abschiedsblick seine bestürzten Geschwister streifte, ertönte in ihm die Gewissensstimme: „Nein, nein, ich kann mich nicht trennen von euch!“, schrie er auf und umarmte reuevoll die teure Schar.

Raphael nahm nun neuerlich seine Geistergestalt an und richtete seine Worte zum vierten, der in grüner Farbe glänzte: „Dein Glanz ist eine der wunderbarsten geheimnisvollsten Zierden der Schöpfung. Du könntest ein herrlicher, geheimnisvoller Weltenring wie die Milchstraße werden, würdest du dich scheiden von deinen Kameraden.“

„Ich habe kein Sehnen nach Bewunderung und Geheimnisvollem. Mein himmlischer Vater und meine Geschwister lieben mich auch in meiner Einfachheit.“ — also entgegnete der vierte.

Nun erschien Raphael in der Gestalt einer Erdkugel, mit blühender, grüner Vegetation und mit Flüssen und Anhöhen geschmückt, und sprach den fünften, lichtblauen Geist an: „Sei du das Himmelsgewölbe über mir! Umarme mich ohne Unterlaß mit deinem wundervollen Blau, solange mir von Gott das Dasein gegeben sein wird!“

„Verzeihe mir, du mächtiger Geist! Was du mir da anträgst, ist wahrlich verlockend — doch ich habe es besser hier bei meinen Geschwistern! Solange unser gütigster himmlischer Vater und sie in meinem Herzen leben, so lange ist der Himmel in mir und verläßt mich nicht!“ antwortete der angeredete fünfte.

Darauf sprach Raphael in der Form eines dunklen, sausenden, flüsternden Waldes den sechsten, dunkelblauen Bruder an: „Sei du über mir ein dunkelblauer Gebirgskranz! Ich hefte mich an dich an, oh, ich liebe dich, ich opfere dir mein ganzes Leben auf! Oh, komm mit mir!“

„Du kannst mir auch nicht treuer sein als unser Vater und meine guten Geschwister! Mein Leben ist mit ihnen verflochten. Ich bleibe hier!“ — war die Antwort.

Endlich wandte sich Raphael in seiner rein-geistigen Gestalt zum letzten, violettfarbenen der Geist-Geschwister: „Ich forme die allerliebste Blume der Erde aus dir, wenn du deine Geschwister verläßt. Nach langer, öder Winterszeit wirst du der erste, wohlduftende Bote des strahlenden, warmen Frühjahrs sein. Freude und Lächeln wirst du in das Herz der irdischen Menschen zaubern!“

Der violettfarbige Geist senkte seinen Kopf und antwortete mild: „Ist dies der Wunsch meines himmlischen Vaters, so gehe ich mit dir. Er bleibt ja überall mit mir, und wo Er ist, dort ist auch der Himmel. — Doch“ — setzte der Geist leise hinzu — „es würde mich tief schmerzen, müßte ich meine Geschwister verlassen. Ist es nicht gegen den Willen unseres gütigsten Vaters, bleibe ich doch lieber bei ihnen.“

Nach diesem letzten Versuche kehrte Raphael voll Freude vor das allerheiligste Angesicht des himmlischen Vaters zurück und sprach:

„Ich prüfte die Geschwister, gütiger Vater. Glanz, Macht, Schönheit — alles erschloß ich vor ihnen und trug ihnen alles an, was für sie anziehend sein kann. Doch widerstand ihre gegenseitige Liebe und Treue allen meinen verlockendsten Anträgen.“

„Ich weiß es, Mein Kind!“ antwortete der Vater. „Und eben deshalb will Ich sie, ohne ihr jetziges Wesen zu ändern, für ewig vereinen. — Siehe hinab, auf die Erde! — Dort ist jetzt alles durch die Sündflut überschwemmt. Die verdorbene Menschheit mußte gerichtet werden, da sie es nicht anders wollte. Doch Mein Vater-

herz wurde über die Zerstörung und die Greuel der Ueberschwemmung betrübt. Ich will es nicht mehr, daß Meine abtrünnigen und sich gegen Mich wendenden Kinder ein ähnlicher Untergang ereile, und schließe deshalb einen Bund mit ihnen. Zum Troste des verbliebenen kleinen Trüppleins wahrer Menschen mögen die sieben einander liebenden Geschwister in einem einzigen Bogen auf dem wolkenbedeckten Himmelsgewölbe aufleuchten!"

Der Vater verstummte, und auf der Erde hörte das Schwellen der Wasser auf. Und als die Arche des übriggebliebenen einzigen gottesfürchtigen Mannes und seiner Familie auf dem Berge Ararat ruhte — wurde in roter, orangener, gelber, grüner, lichtblauer, dunkelblauer und violetter Farbe der entzückend schöne Bogen des Friedens und der Versöhnung Gottes, der Regenbogen, am Himmel sichtbar.

Ihr, die ihr dieses wahre Märchen leset, saget allen, wenn ihr nach einem Unwetter den Regenbogen erglänzen sehet: Siehe, der Frieden des Himmels, die Liebe Gottes, das Zeichen Seines Bundes besuchte uns in der Gestalt der sieben, miteinander ewig vereinten Geistergeschwister: des Regenbogens! — Amen.

Der Fürbitter für Selbstmörder

Die nachstehende Geschichte aus dem Leben entnehmen wir dem frommen, erhebenden Büchlein des russischen Erzählers Nikolai Ljesskow: „Von demütigen Menschen", übersetzt von Karl Nötzel, Paul Müller Verlag, München (90 Seiten). Das Büchlein gibt mit seinen herzbewegenden kleinen Geschichten einen tiefen Einblick in die Frömmigkeit der russischen Volksseele. Und der Gedanke ist erschütternd, daß nun gerade über jenem Volke der himmlische Vater eine so schwere Heimsuchung zuläßt. Will Er das echte Gold der Demut und Liebe durchs Feuer noch weiter läutern? Wir wollen es fest und vertrauensvoll glauben, da ja Seine Gedanken und Wege so endlos höher sind als die unsern.

Man erzählt, da habe einmal irgend ein Ehrwürdiger dem hochwürdigsten Metropoliten geschrieben, so und so, schreibt er, es sei da ein kleiner Pope ein furchtbarer Säufer — er trinke Schnaps und tauge gar nichts in der Gemeinde, und diese Anzeige war, was die Tatsache anbetrifft, auch richtig.

Der Kirchenfürst befahl denn auch, man solle diesen kleinen Popen zu ihm nach Moskau schicken. Man sah sich ihn dann an und sieht, daß tatsächlich dieser Pope ein Trinker sei und beschloß, er sei von seiner Stelle zu jagen.

Der kleine Pope war traurig und hörte sogar ganz auf zu trinken, und immer grämte er sich und weinte: „So weit", sagte er sich selber, „habe ich es also mit mir kommen lassen! Und was soll ich jetzt noch machen, wie soll ich denn nicht Hand an mich legen? Nur dies allein", so spricht er, „ist mir noch geblieben. Dann wird wenigstens Seine Hochwürden mit meiner unglücklichen Familie Mitleid haben und man wird meiner Tochter einen Bräutigam geben, damit er an meine Stelle trete und meine Familie ernähre!"

Nun gut so, so hat er denn wirklich beschlossen, mit sich ein Ende zu machen und bereits den Tag hiefür bestimmt. Indes, da er ein Mensch von gutem Herzen war, so dachte er: „Nun, ich werde also sterben, nehmen wir an, ich werde sterben, aber ich bin doch kein Vieh, ich bin doch nicht ohne eine Seele — wohin wird denn dann meine Seele wandern?" Und er begann von Stund an sich noch mehr zu betrüben. Er grämt sich und grämt sich.

Seine Hochwürden aber hatte beschlossen, daß man ihm seiner Trunkenboldenhaftigkeit wegen die Stelle nehme. — Und da legte er, Seine Hochwürden, sich einmal nach dem Mittagessen auf seinen kleinen Divan mit einem Büchlein in der Hand,

um auszuruhen, und schlief ein. Nun wirklich, er schlief ein oder er hatte nur so ein klein wenig geträumt, als er plötzlich sieht, daß sich die Türe in seine Zelle öffnet.

Da rief er: „Wer da?" Denn er dachte, da sei sein Diener gekommen, um irgend eine Meldung zu bringen. — Indes, statt seines Dienerleins, schau — da tritt ein alter Mann ein, von gütigem, sehr gütigem Aussehen, und Hochwürden hat da sogleich erkannt, daß dies der selige Sergius sei.

Hochwürden spricht denn auch: „Bist Du denn das, heiliger Vater Sergei?" — Der Wundertäter aber antwortet: „Ja, das bin ich, Du Knecht Gottes Filaret."

Hochwürden fragt: „Was ist denn Deiner Reinheit gefällig von mir, dem Unwürdigen?"

Der heilige Sergius aber antwortet: „Ich bitte um eine Gnade!"

Wem befiehlst Du sie zu erweisen?"

Der Wundertäter aber nannte jenes Popchen bei Namen, das wegen seiner Trunkenboldenhaftigkeit seinen Platz verloren hatte, und dann entfernte er sich:

Hochwürden aber erwachte und denkt sich: „Wofür soll ich das eigentlich halten? War das ein einfacher Traum oder eine Phantasie oder eine den Geist erleuchtende Erscheinung?" Und er begann nachzudenken. Und da er ein Mann von weltbekanntem Verstande war, findet er, dies sei einfach ein Traum: „Ist das denn wohl eine glaubwürdige Sache, daß der heilige Sergei, ein so großer Faster und Beobachter eines strengen, gottwohlgefälligen Lebens, sich verwenden würde für ein schwaches Popchen, der ein so nachlässiges Leben führt? Nun gut so!", so urteilte Seine Hochwürden und überließ diese ganze Sache ihrem natürlichen Verlauf, wie sie begonnen war.

Selber aber verbrachte er seine Zeit, wie das ihm zukam, und legte sich wiederum zu der hierfür bestimmten Stunde zum Schlummer nieder.

Doch kaum war er eingeschlafen, da hatte er wiederum eine Erscheinung, und eine solche, daß sie den starken Geist des Kirchenfürsten in noch größere Verwirrung brachte. Könnt Ihr Euch vorstellen, ein Donner, ein so seltsamer Donner, daß man ihn mit nichts vergleichen kann! Es sprengen herbei so viele Ritter, daß man sie gar nicht sehen kann, sie fliegen dahin, alle in grüner Tracht, in Rüstung und Federschmuck, und die Pferde wie schwarze Löwen, doch an ihrer Spitze ein stolzer Heerführer in einem ebensolchen Aufzug. Und wohin er mit seiner dunkeln Fahne weist, da sprengen auch alle hin. Und auf der Fahne ist eine Schlange abgebildet.

Hochwürden weiß gar nicht, was dieser ganze Aufzug zu bedeuten hat. Doch jener stolze Heerführer befiehlt: „Schindet sie nur", spricht er; „jetzt haben sie keinen Fürbitter mehr!" Und er sprengte vorüber. Hinter ihm aber seine Krieger, und hinter ihnen, wie eine Herde dürrer Frühlingsgänse, zogen traurige Schatten, und alle nicken Hochwürden trübe und vorwufsvoll zu und alle stöhnen leise unter Weinen: „Verzeih ihm! — Er allein betet für uns!"

Und sobald nur der Kirchenfürst aufzustehen geruhte, schickt man sogleich nach jenem versoffenen Popen und fragt ihn: „Wie denn? Für wen betest du denn eigentlich?"

Der Pope aber in seiner geistigen Armut geriet ganz in Verwirrung vor Seiner Heiligkeit und spricht: „Ich, Hochwürdiger Herr, tue so, wie es bestimmt ist!" Und nur mit Gewalt erreicht es seine Heiligkeit, daß jener eingestand: „Ich selber habe darin gefehlt, daß ich in der Schwäche meiner Seele und in meiner Verzweiflung daran dachte, es sei besser, wenn ich mir das Leben nehme. Ich bete darum stets bei der Heiligen Messe für die, die ohne Reue starben und selber Hand an sich legten..."

Nun, da hat denn Hochwürden auch begriffen, was das für Schatten waren, die in seinem Traumgesicht wie ausgehungerte Gänse vor ihm hergeflogen waren, und er wollte doch nicht jenen Dämonen Freude bereiten, die den Schatten in finsterer Absicht nachgejagt waren. Und er segnete den kleinen Popen: „So gehe denn",

geruhte der Kirchenfürst zu sagen „und sündige hinfort nicht mehr in jener Hinsicht! Für die du aber gebetet hast, für die bete nur ruhig weiter", und er setzte den Popen wiederum in sein Amt ein.

Sehet, so kann denn auch ein solcher Mensch immer noch solchen Menschen nützlich sein, die die Stürme des Lebens nicht ertrugen. Er wird nicht nachgeben und immer wieder um jener willen dem Schöpfer zur Last fallen und Der wird dann endlich jenen verzeihen müssen!

Weshalb müssen?

Aber doch deshalb, weil er „anpocht". Das hat Er, der Herr, doch selber so befohlen, und so wird er denn auch schon Sein Verheißenes halten.

☆☆☆☆☆☆ Aussprache ☆☆☆☆☆☆

Willst du gesund werden?

Mit dieser Frage des allgütigen Jesus an den Kranken, der 38 Jahre hilflos am Teiche Bethesda lag, wird die große Not der ganzen Menschheit aufgedeckt. Krank an Leib und Seele sind alle Völker. Nicht durch „falsches Denken" allein erkranken die Menschen, wie die „christlichen Wissenschafter" meinen, sondern der göttliche Erziehungsplan sieht geflissentlich die Unvollkommenheit der Erdbewohner vor, um ihre Mitarbeit an ihrer Vollendung nach dem Heilsplan Gottes sicherzustellen. Nirgends auf unserem Planeten gibt es eine solch gründliche, die menschliche Natur umfassend berücksichtigende Belehrung über körperliche und seelische Gesundung bezw. ihre Wiedererlangung, wie in den Neusalemsschriften. Jedoch die ungeheure, alle Seiten der menschlichen Führung bis zum vollendeten Gotteskinde behandelnde Neuoffenbarung ist von so gewaltiger Universalität, daß es dem Leser unmöglich ist, alle Sondergebiete der „Heilung und Gesundheitspflege" darin zu überschauen und gedächtnismäßig zu verarbeiten. Da haben nun die leitenden Brüder des Verlages den Neusalemsfreunden einen großen Dienst geleistet, indem sie den vielseitigen Stoff sorgfältig auswählten und in einem handlichen Bande, nach heilsnotwendigen Gesichtspunkten geordnet, für den täglichen Gebrauch herausgaben.

Die Neuerscheinung der „Heilung und Gesundheitspflege", die einem langgehegten Bedürfnisse nachkommt, bildet ein Werk ganz eigenartiger Prägung, wie man es so gar nicht gewöhnt ist. Alle Arznei- oder Gesundheitsbücher, die sonst von weltlichen Verlagsunternehmen auf den Büchermarkt kommen, beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem sterblichen Leibe — seelische Nöte werden kaum oder doch nur sehr unzulänglich berücksichtigt — und genügen im allgemeinen mehr einem rein irdisch eingestellten Leserkreise, ohne doch wahre Hilfe bieten zu können. Dagegen ist das Neusalemsbuch „Heilung und Gesundheitspflege" ein durchaus anderes Werk. Wenn man die Stoffanordnung nur ein wenig prüfend betrachtet, merkt man sofort, es mit dem Lebendigen zu tun zu haben, der Heil und Leben schafft. Gleich im 1. Abschnitt wird der Grund und Zweck des Krankheitsleidens behandelt. Wer spricht wohl sonst von einem Zweck, nämlich einem notwendig nützlichen Zweck des Leidens?! Meist alle Menschen erachten das Krankheitsleiden für zwecklos, ja, für eine barbarische Quälerei, die beseitigt werden muß. Wie falsch solch eine Anschauung im Hinblick auf die Ewigkeit ist, beweist uns dieser Abschnitt gründlich. Und dies wirkt schon in gewissem Grade heilend auf das Gemüt des Lesers ein.

Selbstverständlich wird sodann im nächsten Abschnitt auch die Heilhilfe erschöpfend dargestellt, wobei gemäß dem vorangestellten Leitworte des Werkes: „Wenn

dich Nazareth nicht heilt, so heilt dich auch die ganze Welt nicht!" im 3. Abschnitt auf das Grundheilmittel aller Erkrankungen, nämlich auf Jesus, den unfehlbaren Heiland, den alleinigen Arzt hingewiesen wird. (2. Mose 15, 26). — Wenn uns im 3. Abschnitt noch hervorragende Leibesheilungen Schwerkranker vorgeführt werden, so wird damit eine weitere Gesundung des ganzen Menschen erreicht, nämlich die uns so dringend nötige Stärkung des Glaubens (Luk. 17, 5).

Hiermit ist jedoch der große Wert der neuen Frucht am Neusalemsbaume nicht erschöpft; denn jede Heilslehre muß auch eine praktische Seite haben. Diese wird im 2. Teile des Werkes gegeben. Daß neben der Betonung der geistigen Grundlagen der Gesundheit eine gesunde Ehe und Kindererziehung, eine vernünftige Speise- und Trankordnung, eine zweckentsprechende Bekleidung und Naturverbundenheit zu beachten ist und auch der Erholung und dem Schlafe die lebensnotwendige Aufmerksamkeit geschenkt werden muß — alles dies wird in den Abschnitten 4—8 dem Leser eindrucksvoll in leichtverständlicher Sprache eingeprägt. Das Werk wäre aber unvollendet, wenn ihm im 9. Abschnitt „Seliges Heimgehen" nicht die Krone aufgesetzt wäre. Selig heimzugehen ist nur möglich dem, der seinen Lebensweg in allen Stücken nach dem Heilsplane Gottes abgeschritten hat. Hierzu beratend und ermutigend beizutragen, ist die liebevolle Absicht der Verlagsbrüder bei der Herausgabe der „Heilung und Gesundheitspflege" gewesen.

Soll mit dem vorstehend besprochenen Neusalemsbuche in erster Linie eine Bewahrung und Heilung des Leibes und der Seele der werdenden Kinder Gottes erreicht werden, so wird uns mit dem erstmalig veröffentlichten Büchlein

Vom inneren Leben — Worte der Liebe

auf die Frage unseres liebevollsten Vaters Jesus: „Willst du gesund werden?" gewisserart von Ihm Selbst eine ganz besonders heilskräftige und innige Antwort gegeben. Zwar ist uns die Anleitung zur Erreichung eines himmlisch-seligen Lebens längst in allen Neusalemsschriften und dem biblischen Evangelium geschenkt worden. Doch kann niemals zuviel geoffenbart werden, weil es Römer 10, 17 durchaus richtig heißt: „Es kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes". Und so haben wir mit dem Neusalemsbüchlein „Vom inneren Leben" wieder eine herzstärkende Gabe erhalten, für die wir von ganzem Herzen dankbar sein müssen. Die ungewöhnlich fesselnde, liebevolle, dabei so eigenartig belehrende Sprache des Büchleins ist überaus wohltuend. So väterlich-gütig sind die anfeuernden Worte, daß man mit Offenbarung 1, 3 nur sagen kann: „Selig ist, wer da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist! Denn die Zeit (der Erfüllung) ist nahe."

Es ist unmöglich, hier die Feinheiten des Werkchens aufzuzählen, man kann nur ausrufen: Nimm und lies! — Nur auf einige mir besonders wertvoll gewordene Gedanken möchte ich aufmerksam machen. So Seite 16 die aufschlußreiche Bemerkung über Satans Wesen und Wirkung. Ferner Seite 21 die Worte über wahre Gemeinschaft, die auch wir Neusalemsfreunde uns sehr hinter die Ohren schreiben können. Dann Seite 21—22 der hochbedeutsame Hinweis auf die ureigenste Eigenart der Seele, womit auch blitzartig ein helles Licht auf die jetzt so im Vordergrunde des Interesses stehende Frage nach dem Wert der Rassenreinheit fällt. Wie herrlich ist auch Seite 30, Abs. 2—3, die liebliche Bemerkung, daß „Seine" Kinder von der Welt nicht gefesselt werden können, sie vielmehr sich an dem inneren Lichte erkennen, das sie von „Ihm" in sich tragen, wodurch sie eine wahrhaft himmlische Freude aneinander genießen. Seite 48 wird gar zart auf das Wachsen des Lichtkindes Christus in uns hingedeutet, bis keine Macht der Hölle uns widerstehen kann. Wie aneifernd

wird Seite 54, Abs. 3—4, gesagt, daß nur mit heißester Liebe das Höchste zu erringen ist! Und wie berechtigt ist Seite 58 die Frage an uns alle: Wie möget ihr euch denn streiten über das Beten?" Möchten wir uns doch ohne Ausnahme ins Herz und unsern Willen meißeln, was Seite 63, Abs. 2 gesagt ist; ebenso Seite 64, Abs. 2.

Hiermit glaube ich das Wesentliche der beiden Bietigheimer Neuerscheinungen berührt zu haben. Ueber die Druckausführung und die buchtechnische Leistung braucht bei der bekannten Güte und Preiswürdigkeit der Neusalemsbücher nichts mehr gesagt zu werden. Wie stets, muß ich auch diesmal den schönen, großen Druck hervorheben, der eine Wohltat auch für gesunde Augen ist und die Freude am Buch bedeutend erhöht. Doch soll die äußere Schönheit der Bücher uns nicht nur zum Erwerb derselben anregen, sondern die Worte des Lebens darin sollen uns anziehen zur Heilung unserer noch kranken Seelen. Das Büchlein „Vom inneren Leben — Worte der Liebe" müßte ein jeder Neusalemsfreund besitzen, um es als Taschenarzneibuch stets bei sich zu tragen, den Unbemittelten zu schenken, was bei dem niedrigen Preise jedem möglich ist und bei gutem Willen leicht getan werden kann. Aurel Cambensy.

Pfingstbericht aus Selztal. Der Pfingstsonntag war ein Tag, der in Obersteiermark das Geisteslicht Neusalems in vielen Herzen leuchten sah. Es war, als wollte der Himmel unsere Tagung mitfeiern, denn nach langem Regenwetter reinigte sich schon am Vortage das Firmament von jeder Trübung. Wie glücklich hätte auch Jakob Lorber sein müssen, wenn er schon bei irdischen Lebzeiten gesehen hätte, daß nicht nur in fremden Landen, sondern auch in seiner Heimat die große Neubotschaft immer mehr ihr Licht entfaltet. Vielleicht hat sich der demütige Schreibknecht des Vaters in seinen hohen Sphären mitgefreut über die liebeerfüllte Schar der vielen gleichgesinnten Brüder und Schwestern, die sich am Pfingstsonntag in Gaishorn zusammenfand.

Freundlich war der Saal mit Tannengrün und Blumen geschmückt, und einen stimmungsvollen Eindruck machte das Bild „Jesus am Oelberge", das über der Rednerbühne hing.

Es fanden sich bis zum Nachmittag über 250 Neusalemsgeschwister ein; und man konnte schon bei der Ankunft sehen, wie ganz anders die herzliche Begrüßung wahrer Gottesfreunde ist als die der Weltmenschen, die ihr Herz an das tote Stoffliche hängen. Ein größerer Teil der auswärtigen Geschwister kam von Graz. Diese trafen nach fast vierstündiger Autofahrt, 38 an der Zahl, schon um ½9 Uhr vormittags in Gaishorn ein. Auch von Oberösterreich und anderen, entfernteren Landesteilen durften wir liebe Geschwister begrüßen.

Die Vormittagsfeier wurde auf Ersuchen der Grazer Geschwister von diesen gehalten. Mit einem herrlichen Chorlied eröffneten sie die Andacht. Dann ergriff Br. Hackl (Graz) das Wort. In treffenden Beispielen legte er klar, wie wichtig es ist, daß wir den Glauben durch die Tat lebendig machen und so den wahren Pfingstgeist erlangen. Alle Not und Ratlosigkeit der Menschen, alle Krankheit und sonstiges Leiden sind Folgen der Gottesferne oder eines toten Glaubens. Wollen die Menschen von allen Uebeln genesen, so müssen sie daher hingehen zum Vater des Lichts und der Liebe und Ihn um den rechten Geist, den wahren Pfingstgeist selbstloser Liebe bitten. — Mit Gebet und Lied schloß die schöne Weihestunde.

Nach der Morgenfeier wurden Spaziergänge in die naturschöne Waldumgebung unternommen, worauf vereint das Mittagsmahl eingenommen wurde. — Nach zweistündiger Pause wurde sodann die Nachmittagsfeier durch Gebet und ein Chorlied der Sängergruppe Gaishorn („Vaterunser" aus dem Liederbuche „Gnadengaben") eröffnet. Ein Knabe trug ein sinniges Gedicht vor, dessen kindliche Weise in die Herzen drang. Darauf wurden von den Brüdern Ahrer, Hackl, Fellner und Rohrweck inhaltsvolle Festansprachen gehalten, die das Pfingstthema in eindrucksvoller

Weise den Hörern zur Auslegung brachten, hier aber aus Raummangel nicht wiedergegeben werden können. Der Grundklang war: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm!“ — Die Wirkung der Ansprachen unterstützten die wohlgeschulten Chöre von Gaishorn, Graz und Weißenbach. In seinem Schlußwort forderte Br. Reinhold Fellner auf, das herrliche Lebenslicht Neusalems immer erfolgreicher in die Welt hinauszutragen; denn die Gaben, die wir selbst empfangen haben, verpflichten uns, auch andere damit zu beglücken. Die Selbstertüchtigung im Pfingstgeiste weise jedem die rechte Art der Mission, sei es in der Oeffentlichkeit, sei es im Stillen. — Innige Bitte um Kraft und Dank für das Empfangene ließ die Feier erhebend ausklingen in dem allgemeinen, aus vollem Herzen aufsteigenden Chorliede: „Nun danket alle Gott“. Man hatte den Eindruck: Allen Teilnehmern war diese Pfingsttagung der steiermärkischen Neusalemsfreunde ein großes, unvergängliches Erleben.

Mit den herzlichsten Salemsgrüßen namens der Selztaler Geschwister:
Reinhold Fellner.

Ein Echo aus der Schweiz. — Ein schweizerischer Geistesfreund schreibt: „Seit der staatspolitischen Erneuerung Deutschlands waren mit mir sicher viele Leser des ‚Worts‘ begierig, zu erfahren, wie sich die Leitung der Neusalemsbewegung dazu stelle und wünschte, eine eingehende Aeußerung von ihr zu vernehmen. Endlich kam das Erwartete, und dies in einer Weise, die mit Recht allgemein befriedigen mußte. Mein Herz jubelte ob der einsichtsvollen, tieferfassenden, klaren und wahren Stellungnahme der Verlagsgeschwister im ‚Wort‘. Dieser Aufklärung folgte dann noch ein weiterer Hinweis von Br. Schön, der sich mit seinem sehr zutreffenden Gedankengang würdig und harmonisch anreihte.

So bekamen wir ein klares Bild, wie wir als Christen und besonders auch als Neusalemsfreunde die sichtbaren Spuren des höheren Weltregenten erkennen und freudig anerkennen sollen. Lange sahen wir in der Schweiz dem werdenden Umbruch in Deutschland mit einem gewissen Bangen entgegen. Nun aber hat es sich erfreulich gezeigt, daß der deutsche Führer ein Mann nach dem Herzen Gottes ist. Und sein Geist und Werk bezeugt es, daß er dem Volke zur rechten Stunde als Freund und Helfer gegeben wurde. Ein Mann, dessen Bekenntnis lautet: Der „Gemeinnutz muß dem Eigennutz vorangehen“, kann nur von einem guten, höheren Geist beseelt sein. Gott hat ihn ja auch schon gebraucht, die nahe bevorstehende Gefahr des Bolschewismus mit seiner Tendenz der Vernichtung alles Religiösen abzuwenden, wodurch dem deutschen Volk unsäglich viel Unheil erspart bleibt. Das Zweite und sehr Wichtige ist, daß er dem sich gegenseitig zerfleischenden Parteiwesen zu steuern strebt, damit das deutsche Volk wieder ein einiges werde und kraftvoll im neuen Geist sich wieder zu einer gesegneten Volksgemeinschaft erhebe. Wenn auch das ernstschroffe Vorgehen natürlich vielen nicht paßt, so geht eben die Radikalkur zur Wiedergesundung nun einfach nicht ohne radikale und operative Mittel. Wie vortrefflich hat der Wortartikel „Der neue Staat und das Neusalemslicht“ auf das Führer-Leitprinzip hingewiesen, wie es von Gott in Seinem Reiche und Walten gehandhabt wird und gehandhabt werden muß, wenn die ewige Ordnung Gottes aufrecht bleiben und Sein heiliger Wille als der allein gute zur Geltung kommen soll.

Es sei mir noch gestattet, darauf hinzuweisen, wie man hier in der Schweiz die neue deutsche Staatsleitung und deren Grundsätze beurteilt. Darüber ließe sich viel sagen, aber ich muß mich kurz fassen. Die Kommunisten und auch Sozialisten hassen sie aus bekannten Gründen, und bürgerlicherseits sind die Demokraten geteilter Meinung; aber eines ist wichtig und gewiß, daß sehr viele hochgestellte Persönlichkeiten unseres Landes aufgeweckt und angeregt worden sind, die deutschen nationalsozialistischen Gedanken nicht nur zu erwägen, sondern ihnen auch hier praktische Be-

deutung für unser Land beizumessen. Es haben sich in neuester Zeit auch hier einige Gruppen gebildet, die eine Reform unserer Demokratie anstreben. — Sie stoßen dabei auf viel Widerstand. Der Volksherrschaftsgeist möchte nichts preisgeben, aber der besseren Einsicht muß auch hier die minder gute nach und nach weichen. So drang der Wellenschlag der deutschen Bewegung auch über unsere Grenzen und hat schon festen Fuß gefaßt.

Erfreulicherweise befaßt sich die Leitung unserer Neusalemszeitschrift ‚Das Wort' wenig mit Politik, da die Aufgabe des Blattes auf dem rein religiösen Gebiete liegt. Aber einer solch mächtigen Staats- und Volksbewegung gegenüber müssen auch wir als Gottesreichbekenner gelegentlich und mit gebührender Beachtung uns einmal aussprechen. — Bitte, lieber Leser, lies daher die zwei betreffenden Artikel im Wortheft nochmals durch, es liegt viel Licht und Segen drin.

H. Zollinger, Kurheim Stäfa am Zürichersee.

Der „Heilige Rock" in Trier. — Auf Grund eines Erlasses des Bischofs von Trier wird vom Sonntag, dem 23. Juli, bis Sonntag, den 3. September, in diesem Jahre wieder der sogenannte „Heilige Rock des Herrn" vor dem Hochaltar des Domes zu Trier ausgestellt. Die letzte Ausstellung war bekanntlich im Jahre 1891 durch den Bischof Korum erfolgt. Auch die diesjährige geschieht, wie die Ankündigung besagt: „Zur Mehrung der Liebe zu unserem Heiland und zum Troste aller Gläubigen in notvoller Zeit."

Ueber den Rock berichtet die katholische Presse, nach der Ueberlieferung habe die hl. Helena auf ihrer Pilgerreise im Jahre 326 den „Heiligen Rock" in Palästina gefunden und denselben nebst verschiedenen andern Reliquien dem hl. Agritius, Bischof von Trier, übersandt. Seither soll die Trier'sche Kirche im Besitz dieses Gedenkstückes sein. Geschichtlich erwähnt wird das Kleid jedoch erst in der sog. „Silvester-Urkunde" um das Jahr 1000. — Nach der Untersuchung, die der letzten Ausstellung des „Heiligen Rockes" im Jahre 1891 voranging, besteht die Reliquie aus drei ineinander steckenden Gewändern. Das mittlere Gewand ist der eigentliche „Rock Christi ohne Naht", ein ringsum geschlossenes, mit Aermeln versehenes Kleid von hellbrauner Farbe. Dieses braune Gewebe ist ohne Muster und Zierart. Die beiden anderen Gewänder sind kostbare Hüllen, wie während der letzten Untersuchung am 7. und 8. Juli 1890 festgestellt wurde. Und zwar ist der Unterstoff ungemusterte Köperseide, ein gazeartiges Gewebe. Der Oberstoff besteht aus feiner orientalischer Seide mit Musterung. Für die Ursprungszeit der gemusterten Teile wird von fachkundigen Gelehrten das sechste, bezw. neunte Jahrhundert angenommen. Die heute äußerst empfindliche Reliquie fühlt sich an wie stark verwitterter Zunderstoff.

Von der Wirkung der Reliquie bei einer früheren Ausstellung erklärte ein kirchlicher Würdenträger: „Der Anblick des Rockes gewährt ein Gefühl der Rührung, das sich nicht ausdrücken läßt. Die Andacht war allgemein und groß. Häufig flossen Zähren. Es waren das wahre Heilstage, die viele zum Bußgericht und zu Gott zurückführten. Menschen ohne Religion verstummten und mancher ging in sich. Allgemein bemerkte man eine günstige Aenderung in der Moralität." — Auch der jetzige Bischof Bornewasser von Trier spricht die Hoffnung aus, daß durch den Anblick der Reliquie die Liebe zu Jesus Christus erneuert und die Welt für sein Reich gewonnen werden könne. „So ein armes Gewand, geheiligt durch das Blut dessen, der nicht einmal ein Plätzchen besaß für sein müdes Haupt, muß die Menschen wieder zufrieden, fromm und einfach machen."

Ob freilich diese Verehrung im Sinne Dessen liegt, der gesagt hat: „Du sollst dir kein Gottesbild machen!“ muß stark bezweifelt werden. Jeder Reliquienkult zieht schließlich die Seele ins Aeußerliche oder zum mindesten in eine zweck- und fruchtlose Schwärmerei und lenkt ab von dem, was zur Läuterung und Vollendung der Seele allein heilsam ist: einem „Glauben, der durch die Liebe tätig ist“ (Gal. 5, 6).

In den Schriften der Neuoffenbarung spricht darum der Herr zu dem Besitzer eines alten Königshauses, der in einem uralten Schranke allerlei Gedenkstücke des Königs David verwahrt und wissen möchte, ob diese Dinge echt sind:

„Freund, ob echt oder unecht, das ist wohl einerlei! Denn das hat für den wahren, nur nach dem Geiste der Lebenswahrheiten aus Gott strebenden Menschen gar keinen Wert; was aber als Hinterlassenschaft des weisen Königs der Juden einen Wert hat, das ist der Geist in seinen Schriften und Gesängen und auch das [Gute], was die Chronik von seinen Taten für die Menschen aufbewahrt hat. Denn einst im andern Leben wird der Mensch nur von dem sein seligstes Dasein haben, was er sich durch gute Taten nach dem Willen Gottes zu eigen gemacht hat.

Uebrigens schadet es einer durch gute Taten edlen und reinen Seele nicht, so sie eine Freude an den geschichtlichen Altertümern hat; nur enthalte sie sich einer Art übertriebener Verehrung für derlei Dinge, die als in sich tote Gegenstände für ihr inneres Leben keinen Wert haben können.

Wer solche Dinge zu hoch verehren würde, der triebe mit ihnen eine Art schädlicher Abgötterei und verfiele am Ende leicht in allerlei Aberglauben, und das wäre eben dem finstern Heidentume gleich, dem um des Reiches Gottes willen, das nun zu allen Menschen kommt, nach allen Richtungen zu steuern ist.

Darum zeige du diese Reliquien auch nur solchen Menschen, die von keinem Aberglauben beseelt sind, sondern sie nur als pure geschichtliche Dinge betrachten und ihnen keine sogenannte magische Heilswirkung beilegen.

Siehe an die Berge und ihr Gestein! Das sind Werke der Macht und Weisheit Gottes und sind schon für dich unaussprechbar alt, sind als solche sicher um gar vieles denkwürdiger als die Werke von der Hand eines Menschen. Welcher Vernünftige aber möchte die Berge darum verehren oder gar anbeten, weil sie unfehlbar Werke der Allmacht und Weisheit Gottes sind und ein überhohes Alter aufzuweisen haben?! Sie sind und bleiben Materie und haben ihre Bestimmung zum Nutzen der Erde.

Und so haben derlei Altertümer auch nur den kleinen Nutzen, daß sie als Beweise der Geschichte dienen können, insoweit sie als erweisbar echt betrachtet werden können, was aber freilich für die nach der reinen Wahrheit forschenden Menschen in allen Dingen etwas schwer darzutun ist.

Diese Sachen da sind zwar echt — aber so Ich dir auch das Zeugnis gebe, so erhöht das ihren Wert nicht. Und so weißt du nun auch, was du von diesen Reliquien zu halten hast.“ (Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 121, 13—19)

Der Herr: Den Menschen reinigt und heiligt nichts als der lebendige Glaube und seine tätige Liebe zu Gott und zum Nächsten. (Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 40, 14)

Druck und Verlag: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Herrliche Lehren in der

Entsprechungswissenschaft

enthalten die

Briefe Jakob Lorbers

Dieses 184 Seiten starke Buch bietet in schöner, großer Schrift wichtige Beiträge zum Charakter- und Lebensbilde des großen Boten der Neuoffenbarung. Wertvolle Briefe Lorbers voll geistiger Entsprechungen, köstliche Naturschilderungen, innige Belehrungen und Vaterworte machen dieses Buch zu einer Fundgrube voll geistigen Gehalts. Viele Urkunden und bildliche Wiedergaben geben lebendige Anschauungen von den Verhältnissen, in welchen sich das stille und doch so bedeutungsvolle Sein und Wirken dieses erlesenen Rüstzeuges der ewigen Liebe abspielte.

Aus dem Inhalt:

Erster Teil: Jakob Lorber, ein Lebensbild nach langjährigem, persönlichem Umgange, dargestellt von K. G. Ritter von Leitner. — **Zweiter Teil:** I. Briefe und Nebenworte an Franz Samuda, Anselm Hüttenbrenner, K. G. Ritter von Leitner, Andreas Hüttenbrenner, Leopold Cantily u. a. — II. Urkunden: Taufschein Jakob Lorbers, Zeugnisse der Schule in Jahring und Marburg, Zeugnis als Lehrgehilfe, Zeugnisse der Gymnasien in Marburg und Graz, Zeugnisse als Hauslehrer, Reisepaß Jakob Lorbers. Des Gatten Klage (Komposition von Jakob Lorber). — III. Bilder von Jakob Lorber, dem Geburtshaus und Geburtsort Jahring-Kanischa, der Wohnstätte und dem Sterbehaus in Graz. Grabstätte Jakob Lorbers. Seine Freunde: Andreas und Anselm Hüttenbrenner und K. G. Ritter von Leitner. Die Verleger: Justinus Kerner, Johannes Busch und Christoph Friedrich Landbeck. Sieben Landschaftszeichnungen von Jakob Lorber. Handschriftliche Wiedergaben aus den Originalen Jakob Lorbers. Der Manuskriptenschrank mit den Urschriften der Lorberwerke. Die Lorberbücher des Neu-Salems-Verlages. Das Verlagshaus in Bietigheim.

Der Preis dieses schönen Geschenkbandes beträgt Mk. 3.—.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Neu erschienen

und für die Leser unserer Zeitschrift als Mitglieder der

Buchgemeinde der Neu-Salems-Freunde

zu ermäßigtem Preise erhältlich ist das Werk

Heilung und Gesundheitspflege

eine sinnvolle, übersichtliche Zusammenstellung der durch den **Herrn Selbst, den Arzt der Aerzte,** gegebenen Ratschläge für die Heilung und Gesunderhaltung unseres Leibes und unserer Seele.

„Wenn dich Nazareth nicht heilt,
so heilt dich die ganze Welt nicht!"

Von diesem Grundgesichtspunkte aus ist hier die ganze Hygiene, Diätetik, Lebensreform, Ernährungsweise, Fleisch- und Pflanzenkost usf. behandelt und ein wunderbar überzeugendes Licht in den wirren Meinungsstreit auf allen diesen Gebieten getragen. Eine geistig begründete, naturgemäß einfache, von allen einseitigen Extremen und Aeußerlichkeiten entfernte Heilkunde und Gesundheitslehre wird dem Leser hier

in Worten göttlicher Liebe und Weisheit

entgegengebracht. Jeder Familienvater, jede Mutter, jeder um sein und anderer wahres Wohl besorgte Mensch sollte sich in dieses Buch vertiefen und daraus die wahre Wegweisung nach den Hochzielen des Lebens sich zueignen.

Der Inhalt ist gegliedert in folgende Abteilungen:

1. Vom Grund und Zweck des Krankheitsleidens. 2. Von der Heilhilfe. 3. Heilungen durch den Herrn. 4. Die geistige Grundlage der Gesundheit. 5. Gesunde Ehe und Kindererziehung. 6. Speise und Trank. 7. Bekleidung. 8. Erholung und Schlaf. 9. Seliges Heimgehen.

Der ermäßigte Buchgemeindepreis für diesen 300 Seiten starken Band beträgt bei Voreinzahlung des Betrages in den Monaten Mai und Juni 1933: Geh. Mk. 2.—, gebd. Mk. 3.—, Halbleder Mk. 4.—.

Ab 1. Juli 1933 kann dieses Buch nur noch zum Ladenpreis geliefert werden; derselbe beträgt: Geh. Mk. 3.—, gebd. Mk. 4.—, Halbled. Mk. 5.—.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Eine weitere Neuerscheinung

und für die Leser unserer Zeitschrift als Mitglieder der

Buchgemeinde der Neu-Salems-Freunde

zu ermäßigtem Preise erhältlich ist das Werk

Vom inneren Leben

Worte der Liebe

durch die Stimme des Geistes empfangen

von J. F. B.

In diesem Büchlein voll Licht und Liebe spricht **Jesus**, das ewig lebendige Wort. Wir fühlen es auf jeder Seite an der Innigkeit und Sanftmut des Tones, an der Weisheit und Macht der Gedanken.

Die Haupt- und Grundeigenschaften unseres Gottes sind Liebe, Weisheit und Kraft. Dies sind auch die Haupteigenschaften Seines wahren, echten Offenbarungswortes. Und so gibt es für die Beurteilung einer sich als Gotteswort gebenden geistigen Kundgabe kein anderes Kenn- und Merkzeichen und keinen anderen Wertmesser als eben der Feingehalt an göttlicher Liebe, Weisheit und Geistesmacht.

Nach diesen Merkmalen bemessen, wird das Büchlein „Vom inneren Leben", das dem Empfänger in einem überwältigenden geistigen Ergusse gegeben wurde, jedem freien und verständnisvollen Leser sich als köstliche Gabe aus den Himmeln erweisen.

Eine wundervolle Titelzeichnung von Georg Demetriades, das im Lichte des Geistes innerlich blühende Menschenherz zeigend, schmückt das 80 Seiten starke, auf bestem Papier in besonders großer Schrift gedruckte Licht-, Trost- und Stärkungsbüchlein. Inhalt und Ausstattug machen es jedem Neusalemsfreund zur Festgabe.

Aus dem Inhalt:

Gedicht. Vom Ewigen Wort. Gott ist Liebe. Vom Tode. Vom Leuchten der Liebe. Vom inneren Leben. Vom Nehmen und Geben. Von der Freude in Mir. Von der Stille in Mir. Vom Gebet der Kinder. Einsam mit Mir, gemeinsam mit allem. Der tiefste Grund. Herzensweihe. Vom einfachen Sein. Der ewige Morgen. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! Tempel der Liebe. Jesu Eigentum. Maria. Der Täufer. Jesus Christus. Gethsemane. Kreuzträger. Singen und Beten. Vertrauet Mir. Bauet im Lichte. Golgatha. Ostern.

Der ermäßigte Buchgemeindepreis beträgt bei Voreinzahlung des Betrages in den Monaten Mai und Juni 1933: Geh. Mk. —.55, gebd. Mk. 1.—. Ab 1. Juli 1933 kann das Büchlein nur noch zum Ladenpreis geliefert werden; derselbe beträgt: Geheftet Mk. —.80, gebunden Mk. 1.50.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Neu-Salems-Bücher

zu Festgeschenken von ewigem Wert empfehlen wir für

Geburtstag: **Vom inneren Leben,** in Leinen gebunden ℳ 1.50
Heilige Zwiesprache, in Leinen gebunden . . ℳ 2.—
Siegende Liebe (Erzählung), gebunden . . . ℳ 3.—

Konfirmation: **Die Dreitagesszene,** gebunden . . . ℳ 1.50
Der Weg zur Wiedergeburt, geheftet . . . ℳ —.40
Lebenswinke, gebunden . . . . . ℳ 4.—

Hochzeit: **Liebe,** das Grundgesetz alles Lebens, gebunden ℳ 2.50
Die Grundfragen des Lebens, geheftet . . ℳ 2.—
Die Heils- und Lebenslehre Jesu, geheftet . ℳ 2.—
Die Haushaltung Gottes, 3 Bände, Halbleder ℳ 18.—
Wegweiser ins Neue Licht, Sammelband . ℳ 9.—
Die Predigten des Herrn, Halbleder . . . ℳ 5.—

Passionszeit und Ostern:
Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz, geh. ℳ —.20
Schrifttexterklärungen, gebunden . . . . . ℳ 1.50

Weihnachten: **Die Jugend Jesu,** Halbleder . . . . ℳ 6.—
Weihnachten, in Leinen gebunden . . . . ℳ 2.—
Das gr. Evangel. Johannis, 10 Bde., Halbleder ℳ 60.—
Die geistige Sonne, 2 Bände, Halbleder . . ℳ 12.—

Trostreich bei Krankheits- und Todesfällen:
Heilung und Gesundheitspflege, in Lein. gebd. ℳ 4.—
Briefwechsel Jesu mit Abgarus, gebunden . ℳ 1.—
Unsterblichkeit und Wiedersehen, gebunden . ℳ 1.50
Im Jenseits, geheftet . . . . . ℳ —.30
Sterbeszenen, geheftet . . . . . ℳ —.50
Bischof Martin, Halbleder . . . . . ℳ 6.—
Robert Blum, 2 Bände, Halbleder . . . . ℳ 12.—

Für Ferien und Reise: **Naturzeugnisse,** gebunden . ℳ 3.—
Der Großglockner, geheftet . . . . . ℳ —.80
Erde und Mond, Halbleder . . . . . ℳ 5.—
Die natürliche Sonne, Halbleder . . . . ℳ 5.50

Hast Du in Salems-Büchern Glück und Freud' gefunden,
empfiehl auch andern sie für sel'ge Stunden.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.